

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C B Hg Ha M Hl TM

FREITAG, 31. JANUAR 1947    VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2    3. JAHRGANG / NUMMER 9

## Internationale Konferenz?

Nach der Moskauer Tagung — Ein Vorschlag Rußlands

LONDON. Der Vertreter Sowjetrußlands, Botschafter Gusew, hat auf der Londoner Konferenz einen formellen Vorschlag seiner Regierung eingebracht. Danach sollen die vier Großmächte einen Friedensvertrag für Deutschland abschließen und einer deutschen Regierung zur Ratifikation vorlegen. Mit diesem Plan beantwortet die Sowjetunion den Vorschlag des amerikanischen Vertreters Murphy, Deutschland zunächst ein internationales Friedensstatut aufzuerlegen und erst später einen Friedensvertrag mit einer deutschen Regierung abzuschließen. Der sowjetische Vorschlag setzt voraus, daß zur Zeit der endgültigen Annahme des Vertrages eine deutsche Zentralregierung eingesetzt ist. Er sieht noch die Einberufung einer Vollversammlung vor, an der alle Nationen, die aktiv am Krieg gegen Deutschland beteiligt waren, sowie Vertreter einer einzusetzenden deutschen Regierung zur Darlegung des deutschen Standpunktes teilnehmen sollen. Diese Konferenz soll nach der vollständigen Ausarbeitung des deutschen Friedensvertrages durch die Außenminister nach Abschluß der Moskauer Tagung einberufen werden.

Die russischen Vorschläge sind in einem Memorandum niedergelegt. Es werden 23 alliierte Nationen genannt, die zu dieser Konferenz eingeladen werden sollen: Sowjetrußland, USA, Großbritannien, Frankreich, China, Australien, Albanien, Belgien, Weißrußland, Brasilien, Griechenland, Dänemark, Indien, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Polen, Ukraine, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Südafrika.

In dem Memorandum wird weiter vorgeschlagen, daß nach dem Abschluß der Londoner Konferenz und nach Untersuchung der Empfehlungen derjenigen Staaten, die den Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnet haben, der Rat der Außenminister den endgültigen Wortlaut festlegen soll. Dieser Vertrag soll dann durch die an der Konferenz teilnehmenden Staaten unterzeichnet und formell an die anderen alliierten Nationen weitergeleitet werden, die sich im Kriegszustand mit Deutschland befunden haben. Der Vertrag soll dann ohne Verzögerung nach der Ratifizierung durch die Staaten, die den Waffenstillstand unterzeichnet haben sowie durch Deutschland selbst in Kraft treten.

Zu den schon von Amerika und Frankreich gemachten Vorschlägen für die Gestaltung Deutschlands vertreten die Russen eine abweichende Ansicht über die deutsche Staatsform. Sie setzen sich für eine mit größeren Befugnissen ausgestattete Zentralregierung ein. Außerdem würde die vorgeschlagene Konferenz zwischen den Vertretern von 23 Staaten und Abgesandten einer deutschen Regierung die Möglichkeit geben, den deutschen Standpunkt ausführlich darzulegen, bevor der endgültige Friedensvertrag in Kraft tritt.

Der polnische Vertreter in London, Wierbowski, begründete vor der Londoner Konferenz die Forderungen seines Landes. Nach polnischer Auffassung müßten die Alliierten die Garantie dafür übernehmen, daß die von den Deutschen verwüsteten Länder zuerst aufgebaut werden, bevor Deutschland selbst seinen Wiederaufbau in Angriff nimmt. Die deutsche Produktion müsse zur Zahlung der Reparationen verwendet werden. Polen behält sich das Recht vor, noch einen ins einzelne gehenden Plan über die Festlegung der deutsch-polnischen Grenze von der Ostsee bis zur tschechischen Grenze entlang der Oder- und Neißelinie vorzulegen. Polen verlangt Entschädigungen und Reparationen in Form von Industrieeinrichtungen, die für Polen lebenswichtig seien. Schließlich beantragt Polen, daß

der Friedensvertrag in Warschau unterzeichnet werden soll. Der polnische Botschafter hat noch Mitteilungen über die Verluste Polens gemacht. Im Feldzug 1939 habe Polen 620 000 Mann verloren. Die Gesamtverluste beziffert sich auf sechs Millionen Männer, Frauen und Kinder. Das sind 13,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Verluste an Material werden auf 11,7 Milliarden Dollar geschätzt.

Nach Ansicht der polnischen Regierung sei die politische Einheit Deutschlands einem Regime auf föderativer Grundlage vorzuziehen. Polen glaubt, daß ein föderatives System die Wiedergeburt des deutschen Nationalismus im Rahmen der Länder nach sich ziehen und den Anschluß Oesterreichs begünstigen würde.

Der französische Delegierte, Couve de Murville, interessierte sich für die Gründe dieser polnischen Einstellung. Er bemerkte, Deutschland habe niemals einen so großen Grad von Nationalismus und Revisionismus erreicht, wie unter dem zentralisierten Regime, das es jemals kennengelernt habe, dem Hitler-Regime. Der französische Sprecher war der Meinung, daß die Gefahr eines deutschen Imperialismus in einem geeinten Deutschland nur größer werden könne, da dieses geeinte Deutschland auch einen Anreiz für den Nationalismus der deutschen Minderheiten im Ausland bilden könne.

Der polnische Vertreter blieb aber bei seiner Auffassung. Er vertrat die Meinung, ein geeintes Deutschland sei leichter zu überwachen.

## Ueberwältigendes Vertrauensvotum für Ramadier

543 gegen 18 Stimmen — Ein großer Erfolg des französischen Ministerpräsidenten

PARIS. Die Nationalversammlung hat der Regierung Ramadier mit 543 gegen 18 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. In der Debatte über die Interpellation Capitant war das Hauptthema die Betreuung eines Mitgliedes der kommunistischen Partei mit dem Ministerium der Landesverteidigung. Der Anhänger de Gaulles und Gegner der gegenwärtigen Verfassung, Capitant, behauptete, das gegenwärtige System sei zur Ohnmacht verurteilt und die Parteien würden zwangsläufig die Regierung in ihrer Amtsführung fähigen. Diese pessimistischen Ansichten fanden in der Sitzung der Nationalversammlung kaum Widerhall. Die überwältigende Mehrheit der Kammer hat es vorgezogen, sich zu dem Optimismus Ramadiers zu bekennen.

### Weitere französische Noten

Von unserem Pariser Korrespondenten

PARIS. (K.) Die von der französischen Regierung den Alliierten unterbreiteten beiden Memoranden über die künftige Staatsform Deutschlands bilden nur einen Teil der fran-

Der holländische Delegierte führte vor den stellvertretenden Außenministern aus, sein Land sei für eine Dezentralisierung im politischen Aufbau Deutschlands. Ein Staatenbund sei einem Bundesstaat vorzuziehen. Holland fordere, wie die Tschechoslowakei, eine Beteiligung an der internationalen Kontrolle des Ruhrgebietes und des Rheinlandes. Die von Holland gewünschten Grenzberichtigungen beziehen sich u. a. auf die deutschen Grenzstädte Cleve und Emmerich.

### Oesterreichs Heer

LONDON. Die stellvertretenden Außenminister haben die Bildung eines Unterausschusses beschlossen, der die Klauseln für den österreichischen Friedensvertrag ausarbeiten soll.

Der amerikanische Plan für die Organisation einer österreichischen Armee sieht ein Heer von 65 000 Mann vor, der britische 55 000 Mann. In diesen Zahlen sind die Zoll- und Gendarmeriebeamten eingeschlossen. Die Luftwaffe soll 90 Flugzeuge umfassen und 5000 Mann Personal haben. Die Geschütze dürfen keine größere Reichweite als 30 Kilometer haben. Atomwaffen, Raketengeschosse usw. sind verboten. Die Donauflotte soll nur aus einer einfachen Polizeitruppe bestehen.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Figl ist in London eingetroffen. Die österreichische Delegation hat ein Memorandum überreicht.

Die Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens wurden von Rußland davon in Kenntnis gesetzt, daß zu der bevorstehenden Außenministerkonferenz in Moskau jeweils 15 Korrespondenten zugelassen sind.

zösischen Stellungnahme zum Deutschlandproblem. Sie sollen demnächst durch weitere Noten ergänzt werden. Die französische Regierung wird in ihnen den Standpunkt in der Ruhr- und Saarfrage sowie ihre Haltung in der Reparationsfrage bekanntgeben. Auch die Frage der Entnazifizierung soll Gegenstand einer besonderen französischen Note sein.

Das französische Außenministerium berichtigt die Meldung einer ausländischen Nachrichtenagentur, wonach Frankreich einen Verzicht auf die geplante Kontrolle des Ruhrgebietes ausgesprochen habe. In Paris wird dazu erklärt, es werde gegenwärtig eine Denkschrift über die internationale Kontrolle des Ruhrgebietes ausgearbeitet. Die Behauptung, daß dieses Memorandum etwa einem Verzicht auf die traditionelle Haltung Frankreichs in der Ruhrfrage gleichkomme oder auch nur die geringste Abweichung von Frankreichs Forderungen bedeute, wird kategorisch demontiert. Die Denkschrift wird sofort nach der Zustimmung durch das französische Außenministerium den übrigen Alliierten zugestellt werden.

## Severing charakterisiert Papen

„Mangel an Wahrhaftigkeit hat seine ganze Regierungstätigkeit ausgezeichnet“

NÜRNBERG. Am Montag ist vor der Spruchkammer die Verhandlung gegen Franz von Papen fortgesetzt worden. Die Vernehmung des Beschuldigten und die Aussagen der geladenen Zeugen, von denen bisher der frühere bayerische Staatsrat Schäffer, der frühere preußische Innenminister Severing, der frühere Stahlhelmführer Düsterberg, der Sohn Hindenburgs, Oskar von Hindenburg, sowie der frühere Redakteur des Scherl-Verlages, Dr. Schultze-Pfäzler, vernommen wurden, haben noch einmal die Aufmerksamkeit auf jene politisch-bewegte Zeit gelenkt, bevor Adolf Hitler seine Macht antreten konnte. Papen selbst versuchte, die Motive seiner Handlungsweise zu erklären, doch haben die Zeugenaussagen ein wesentlich anderes Bild der Tatkraft des ehemaligen Vizekanzlers im Kabinett Hitler ergeben. Severing z. B. sagte in seiner Charakteristik Papens, „daß Mangel an Wahrhaftigkeit die ganze Regierungszeit dieses Mannes ausgezeichnet“ habe. Der Zeuge Düsterberg schilderte insbesondere seine erste Begegnung mit Hitler. Er schrieb in sein Tagebuch: „Schmierkomödiant“ und erklärte, er habe diese Eintragung nie revidieren brauchen. Oskar von Hindenburg bekundete, sein Vater habe sich sehr viele Gedanken darüber gemacht, ob Hitler wirklich eine Persönlichkeit oder nur ein „Trommler“ sei. Der Zeuge Schultze-Pfäzler will durch Staatssekretär Meißner Tagebuchnotizen und geheime Niederschriften kennengelernt haben, aus denen die politischen Vorgänge zwischen der Kanzlerschaft Papens und der Regierungsübernahme Hitlers beleuchtet werden. So hat sich bis zum Mittwoch ein sehr interessantes Gesamtbild über die politischen Vorgänge Ende 1932 und Anfang 1933 ergeben.

Aus den Darlegungen des Beschuldigten von Papen konnte man entnehmen, welche geschäftiger Politiker der Beschuldigte gewesen ist. 1931 hat Papen mit dem damaligen Reichskanzler Brüning verhandelt. Er schlug ihm vor, die preußische Politik mit derjenigen

des Reiches zu koordinieren. Auch die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten Hindenburg, die an dem Widerstand Hitlers scheiterte, war ein Plan Papens. Vom Zentrum erwartete er, daß es sich sowohl mit der Linken als auch mit der Rechten zu einer Koalition bereitfinden lassen würde. Vom Herrenklub sagte er, es hätten ihm Persönlichkeiten aus allen politischen Kreisen angehört, mußte aber zugeben, daß Großgrundbesitzer und Großindustrielle regelmäßig im Herrenklub verkehrt haben.

Aus der weiteren Vernehmung Papens ist noch hervorzuheben, daß ein in Aussicht stehender Burgfrieden zwischen der SPD und KPD (beide Parteien verhandelten damals über eine Einheitsfront) von General von Schleicher und auch vom Beschuldigten von Papen als eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung angesehen wurde (!). Aus diesem Grunde, so erklärte Papen, habe er die Aktion gegen die preußische Regierung mit Hilfe des Artikels 48 der Verfassung durchgeführt.

Papen hat sogar mit dem Bürgerkrieg gespielt. Er trug am 25. November 1932 Hindenburg den Plan einer Verfassungsreform vor, während General von Schleicher den Plan erwog die NSDAP zu spalten. Papens Plan der Verfassungsreform war selbst General von Schleicher zu gefährlich. Er befürchtete einen Bürgerkrieg und hielt die Reichswehr für diese innerpolitische Kraftprobe nicht stark genug.

Papen schilderte dann das Zusammentreffen mit Adolf Hitler am 4. Januar 1933 beim Bankier von Schröder in Köln, über die der Spruchkammer eine eidesstattliche Erklärung des Herrn von Schröder vorliegt. Nach den Behauptungen Papens sei diese Besprechung keineswegs die Basis für das Zustandekommen der Regierungsübernahme durch Hitler am 30. Januar 1933 gewesen.

Der zuerst vernommene Zeuge Schäffer, der frühere Vorsitzende der Bayerischen

Fortsetzung auf Seite 2

## Auf dem Weg zur Demokratie

Von Dr. Paul Binder,  
Staatssekretär der Finanzen, Tübingen

Es gibt wohl wenige Deutsche, die es begrüßt haben, daß das politische Leben schon so früh von den Besatzungsmächten in Deutschland wieder aktiviert wurde. Alle deutschen Sachkenner sind sich darüber im klaren, daß diese Maßnahme etwas verfrüht war und der demokratischen Entwicklung eher abträglich ist. Man hätte vielleicht noch zwei, drei Jahre damit warten sollen. Denn das eine steht jedenfalls fest, in den ein bis anderthalb Jahren, die auf die totale Niederlage gefolgt sind, hat die deutsche Bevölkerung noch nicht die Folgerungen aus ihrem politischen Schicksal ziehen und positive Ziele setzen können; dafür war die Zeitspanne zu kurz. Infolgedessen sind die Parteien zunächst überall mit alten Programmen angetreten. Dazu kommt, daß während der letzten zwölf Jahre sich keine neue politische Führungsschicht herausbilden konnte und infolgedessen zunächst — mit Ausnahme des französisch besetzten Gebiets Württembergs und Hohenzollerns — fast überall die Politiker aus der Zeit vor 1933 wieder die Oberhand gewonnen haben.

Wir haben noch keine parlamentarische Verfassung, aber, jedenfalls in den Ländern der amerikanischen und französischen Zone, eine wachsende Tendenz zur Verinselbändigung des deutschen politischen Lebens. Daß wir dabei in Tübingen besonders rasch vorangekommen sind, verdanken wir unseren überkommenen politischen Traditionen. Der Gedanke der Eigenstaatlichkeit ist in Württemberg besonders stark ausgeprägt, so daß sich die französische Militärregierung nicht wundern wird, wenn Württemberg immer wieder die Initiative ergreift und dadurch auffällt. Dasselbe gilt in der amerikanischen Zone auch für das auf engste mit uns verbundene Stuttgart.

Das Staatssekretariat in Tübingen hat Mitte Oktober vorletzten Jahres seine Arbeit mit der Ermächtigung der französischen Militärregierung und mit Billigung der Landesregierung in Stuttgart aufgenommen. Die Mitglieder des Staatssekretariats haben sich zu keiner Zeit als Vollzugsorgane der Militärregierung oder als deren deutscher Hilfsdienst betrachtet, sondern als Treuhänder und Vertreter unseres Volkes. Sie waren — und sind es auch heute noch bis zur Ablösung durch eine parlamentarische Regierung — gleichsam Volksbeauftragte. Das Staatssekretariat hat daher vom ersten Tage seines Bestehens für sich auch das Recht in Anspruch genommen, neben der französischen Militärregierung auch Anordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Herr Gouverneur Widmer hat anlässlich der Umbildung der Regierung aus einem provinzialen Selbstverwaltungsorgan (Landesdirektoren) in eine provisorische Staatsregierung (Staatssekretäre) — die Aenderung der Titulatur ist übrigens mit keiner Erhöhung der Bezüge der Staatssekretäre verknüpft — ausdrücklich betont, daß die guten Erfahrungen, die man mit dieser Handhabung in Tübingen gemacht habe, die französische Militärregierung veranlaßt habe, diese Befugnisse nun allen provisorischen Regierungen der französischen Besatzungszone auch formell zu übertragen. Die Rechtsanordnungen des Staatssekretariats, die Verwaltungsanordnungen und sogar auch die einzelnen Erlasse bedürfen der formellen Zustimmung der französischen Militärregierung. Die französische Militärregierung kann also alles anordnen, was sie als in ihrem Interesse liegend für richtig findet und sie ist dabei, wie Staatsrat Schmid bei der Eröffnung des Landeswirtschaftsrats ausgeführt hat, nur durch die Grenzen der Klugheit und Menschlichkeit gebunden. Wir wissen es der französischen Militärregierung zu danken, daß sie bestrebt ist, das an sich noch bestehende Kriegsrecht mehr und mehr in den Hintergrund treten zu lassen und die Verhältnisse im Lande zu normalisieren. Der Einfluß, den die französische Militärregierung auf den Gang der deutschen Verwaltung nimmt, ist von Landesdirektion zu Landesdirektion und innerhalb dieser von Geschäftsteil zu Geschäftsteil unter diesen Umständen ein verschiedener. In dem Maße, als der Verwaltungsapparat der französischen Kontrollorgane auf- und ausgebaut wurde, entwickelte sich zwangsläufig auch die Tendenz, sich unmittelbar um die Gestaltung der Dinge im einzelnen zu kümmern.

Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen und französischen Dienststellen ist — jedenfalls von unserer Seite aus gesehen — im allgemeinen eine denkbar gute, ich kann für mein eigenes Ressort wohl sagen, sogar geradezu eine ausgezeichnete. Die deutschen und die französischen Herren verbindet das gleiche Interesse an einer guten, rasch und einwandfrei arbeitenden und übersichtlichen Verwaltung. Wenn manches nicht immer förmlich erledigt werden kann, so liegt das vielfach daran, daß die regionale Militärregierung ihrerseits von Entscheidungen des Kontrollrates abhängt, die infolge der räumlichen Entfernung und der Notwendigkeit des Zusammenwirkens sehr verschiedener Partner notwendigerweise oft auf sich warten lassen. Selbstverständlich vollzieht sich diese Ar-

beit nicht ohne große Anstrengungen. Denn das Staatssekretariat ist bemüht, die Interessen unserer Bevölkerung aufs nachdrücklichste zu wahren, und es gibt natürlich viele Lebensgebiete, wo die Interessen der Besatzungsmacht denen des Landes entgegenzusetzen sind und eine Verteidigung unserer Lebensinteressen notwendig ist. Außerdem ist das Staatssekretariat, gerade auch im Hinblick auf seine formelle Verantwortlichkeit gegenüber der französischen Militärregierung, verpflichtet, diese auf etwa nachteilige psychologische Folgen oder sachliche Unzweckmäßigkeiten von Maßnahmen aufmerksam zu machen, die auf die Initiative der Militärregierung zurückgehen.

Mit der Errichtung der Beratenden Landesversammlung in Bebenhausen sind wir auf dem Weg zur Demokratisierung unseres politischen Lebens sichtbar einen Schritt weitergekommen. Das Staatssekretariat begrüßt es, bei der Vertretung der Interessen unseres Landes in der Beratenden Landesversammlung eine Stütze zu haben. Es braucht eine Aussprache über die brennenden Fragen nicht zu scheuen. Da die Abgeordneten nicht im gleichen Maße über die Lage im Lande und die konkreten Wirtschaft- und Verwaltungsschwierigkeiten unterrichtet sind wie unsere Landräte, so hat das Staatssekretariat beschlossen, an der Institution der monatlichen Landrätetagen festzuhalten. Die Aussprache mit der Beratenden Landesversammlung wird also mehr einer Unterrichtung der Bevölkerung als dazu dienen, daß der Regierung des Staatssekretariats Rat erteilt wird, jedenfalls solange, bis sich die Abgeordneten eingearbeitet und die notwendigen Kenntnisse für die Beratung und die Überwachung der Verwaltung erworben haben werden. Diese Aussprache vollzieht sich nicht ohne Hemmungen. Die Beratende Landesversammlung hat nicht das Recht, eigene Anträge zur Tagesordnung zu stellen, aber sie hat das Recht, Punkte von der Tagesordnung wieder abzusetzen, wenn sie unter dem Eindruck steht, ihre Rolle als Beraterin, sei es infolge unzulänglicher Unterrichtung (bisher konnten ihr gedruckte Vorlagen aus technischen Gründen nicht rechtzeitig zugestellt werden), sei es aus anderen Gründen, nicht vollständig ausüben zu können. Die Abgeordneten der Beratenden Landesversammlung nehmen dabei die ihnen zugewiesene Aufgabe sehr ernst und sind weit davon entfernt, als demokratische Attrappe zu figurieren. Ich glaube, die bestehenden Schwierigkeiten werden sich bei allseitig gutem Willen auch überwinden lassen.

Die anläßlich der Beratung der Ansehensbedürfnisse der Regierung des Staatssekretariats geführte Debatte über die Technik der Requisitionsabrechnungen hat gezeigt, daß auch sehr schwierige Themen von der Versammlung in durchaus sachlicher und würdiger Form erörtert werden können. Dasselbe kann auch von der anschließenden Behandlung der Frage der politischen Sicherung gesagt werden. Beide Diskussionen, die über eine sehr schwierige taktische Situation hinweggeholfen haben, sollten eigentlich bei allen Beteiligten den Eindruck hervorgerufen haben, daß man diesem jungen demokratischen Institut durchaus das Vertrauen entgegenbringen kann, das notwendig ist, um die beratende Landesversammlung als einen weiteren Schritt für die demokratische Gestaltung unseres politischen Lebens in den Zug der künftigen und von der Militärregierung aus eigener Initiative angebahnten Entwicklung eingliedern zu können. Die offene Aussprache auch über heikle Themen ist fruchtbarer, als wenn in der Bevölkerung durch Unterlassen einer öffentlichen Erörterung völlig unkontrollierbare und wilde Gerüchte in Umlauf kommen. Soweit es an den Partein des Landes liegt, werden sie mit schwäbischer Bedächtigkeit und Gründlichkeit vorgehen und es wäre zu wünschen, daß Württemberg, das nach dem Wiener Kongreß dem Beispiel England folgend als erstes Land des Kontinents eine konstitutionelle Verfassung bei sich eingeführt hat, auch bei der Wiedererrichtung demokratischer Verhältnisse in Deutschland den übrigen Ländern bahnbrechend vorangehen könnte.

## „Die letzten Tage in Berlin“

Hans Fritzsches Bericht vor der Spruchkammer / Er will kein Aktivist gewesen sein

NÜRNBERG. Am Montag hat das Spruchkammerverfahren gegen Hans Fritzsche begonnen. Ihm wird in erster Linie vorgeworfen, die nationalsozialistische Herrschaft in Wort und Schrift propagiert und unterstützt zu haben. Hans Fritzsche, der seit 1. Mai 1933 der NSDAP angehörte, verteidigte sich in einer zweistündigen Rede gegen die Anklage. Er argumentierte, man könne ihn nicht in die Gruppe der Hauptschuldigen einreihen, auch eine Einstufung als Aktivist sei nicht möglich. Es könne lediglich für ihn die Bewährungsgruppe in Frage kommen.

Fritzsche durfte einen Auszug aus seinem Bericht über „Die letzten Tage in Berlin“ verlesen. Danach hat am 21. April 1945 eine letzte Ministerkonferenz unter Vorsitz von Goebbels stattgefunden. Goebbels habe eine heftige Anklage gegen die Offiziere und die Reaktion erhoben, die an allem Unglück und am Scheitern der deutschen Kriegsziele schuld seien. Fritzsche behauptet, er habe bei dieser Konferenz einen Einwurf machen wollen, sei aber von Dr. Goebbels unterbrochen worden. Der frühere Propagandaminister habe mit großem Zynismus und großer Wut über das deutsche Volk gesprochen. . . . Goebbels habe noch zu seinen Mitarbeitern, etwa zwanzig an der Zahl, gesagt: „Warum haben Sie mit uns gearbeitet? Jetzt wird Ihnen das Hälschen durchgeschnitten.“

In seinen weiteren Ausführungen versuchte Fritzsche den Unterschied zwischen Rechtswidrigkeit und Gesetzwidrigkeit während des Naziregimes getroffen einzelnen Verfügungen herauszuschälen. Er bestritt, die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus begünstigt zu haben. Angeblich will er gegen die Methoden des Zwanges und der Gewalt gekämpft haben, obwohl er, wie er sagte, nicht bestreiten wolle, den Nationalsozialismus unterstützt zu haben.

Fritzsche behauptet nun, seine Tätigkeit sei dazu mißbraucht worden, um die Tarnung der im Rahmen des Naziregimes begangenen Verbrechen zu vervollständigen. Er bekennt, überzeugter Nationalsozialist gewesen zu sein, „aber er habe einen anderen Nationalsozialismus erwartet“. Auch er will merkwürdigerweise nichts von der Ermordung der Juden und von den Greueln in den Konzentrationslagern gewußt haben. Fritzsche behauptet noch, er habe im Jahre 1942 seine Arbeit nur wieder aufgenommen, weil Dr. Goebbels ihm feierlich versichert hatte, die deutsche Führung suche den politischen Frieden und wolle den Krieg nicht unbedingt bis zum militärischen Sieg fortsetzen. Fritzsche will damals gesagt haben: „Ich mache einen Kampf der letzten Götter am Vesuv nicht mit.“

Als erster Zeuge wurde der Journalist Gustav Döring von der Verteidigung aufge-

rufen. Der Zeuge mußte im Kreuzverhör des Anklägers zugeben, daß es Fritzsches Aufgabe war, die Presse des Dritten Reiches zu kontrollieren und zu gestalten. Fritzsche habe wider besseres Wissen Nachrichten veröffentlicht lassen, die nicht den Tatsachen entsprachen und das deutsche Volk im Krieg über die wirklichen Geschehnisse im Unklaren gelassen.

Der zweite Entlastungszeuge, Dr. Karl Scharping, ein ehemaliger Mitarbeiter Fritzsches im RPM, und zuletzt Rundfunksprecher, war der Meinung, Fritzsche sei der „liberale Leiter“ der deutschen Presse gewesen, den er sogar als einen Gegner nationalstischer Ideen gekannt habe. Allerdings habe Fritzsche alles getan, was er für den Sieg tun konnte. Der Zeuge mußte auf Befragen des Vorsitzenden zugeben, daß Fritzsche zweifellos kein Judenfreund gewesen sei.

Der frühere Chefredakteur der „Frankfurter Zeitung“, Sänger, erklärte, Fritzsche müsse gewußt haben, daß die deutsche Regierung unter Bruch des Rechtes den Akt Oesterreich begangen habe, genau wie viele meiner Kollegen, die an den Pressekonferenzen unter Leitung Fritzsches teilgenommen haben. Fritzsche sei nicht nur Mittelsmann der Regierung gewesen, sondern er habe in eigenen Weisungen das gesamte Nachrichtenmaterial mündgerecht gemacht. Der Zeuge gibt dafür einzelne bemerkenswerte Beispiele an, doch mußte Sänger zugeben, daß Fritzsche wiederholt und aggressiv gegen Unmenschlichkeiten Stellung genommen habe.

Bei der Erörterung der Frage, wie Fritzsche dazugekommen sei, noch bis in die letzten Tage des Krieges dem deutschen Volk vorzumachen, daß der Krieg noch nicht verloren sei, wies Fritzsche darauf hin, daß er auf Grund eingehender Informationen von zuständigen militärischen und politischen Stellen allen Anlaß für die Annahme gehabt habe, daß noch eine Wende herbeigeführt werden könne, wenn auch nicht mehr zu einem totalen Sieg, so doch noch zu einem politischen Verständigungsfrieden.

Der Schriftsteller Kurt Maier aus Stuttgart, der während des Krieges im Auswärtigen Amt einen besonderen Rundfunknachrichtendienst organisiert hatte, bekundete als Zeuge, Fritzsche sei zwar nach außen als Exponent des Propagandaministeriums aufgetreten, ja zuweilen auch als Stellvertreter von Goebbels, aber hinter den Kulissen habe es doch ganz anders ausgesehen. Fritzsche sei von dem, was er gesagt habe, überzeugt gewesen, auch von dem Einsatz neuer Waffen. Dabei habe er sich auf Mitteilungen führender Männer der Rüstung und der Ministerien verlassen.

Zum Nachfolger des abgesetzten Anklägers soll Dr. Erich Lichtenberger ernannt werden.

### Karl Franz Maier entlassen

STUTTGART. Der öffentliche Ankläger der Spruchkammer Stuttgart, Karl Franz Maier, der am 23. Januar gegen den Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier und den Kultminister Wilhelm Simpfendorfer Anklage erhoben hatte, ist vom Säuberungsminister Kamm seines Amtes entbunden worden. Die Anklage sei, so wird erklärt, ohne sein Wissen und ohne Wissen des Ministeriums erfolgt. Karl Franz Maier sei lediglich beauftragt gewesen, die Anklageschrift gegen Dr. Schacht fertigzustellen. Er habe also eigenmächtig gehandelt und nicht die notwendige Disziplin gewahrt.

In einer Stellungnahme der Landesleitung der CDU von Württemberg-Baden wird erklärt, es sei ein unerhörtes Vorgehen, daß ein öffentlicher Ankläger einer Spruchkammer Schritte einleite, ohne vorher den Minister für politische Befreiung unterrichtet und dessen Entscheidung abgewartet zu haben. Die CDU wünscht eine möglichst rasche Klärung von dem politischen Untersuchungsausschuß des Landtages, damit die der jungen Demokratie drohende Gefahr beseitigt werde.

### Jugoslawischer Konsul getötet

NEAPEL. Bei dem Besuch eines Lagers jugoslawischer Flüchtlinge, die gegen Tito eingestellt sind, ist der jugoslawische Konsul in Neapel, Viktor Glungig, überfallen und schwer verletzt worden. Er ist inzwischen gestorben. Ein Vertreter des italienischen Außenministeriums hat der jugoslawischen Regierung das Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen.

### Um die Unabhängigkeit des Sudans

LONDON. Außenminister Bevin gab vor dem Unterhaus eine Erklärung über den Stand der englisch-ägyptischen Verhandlungen ab, in der er betont, daß er die Abfassung eines Protokolls über den Sudan erst dann empfehlen könne, wenn eine Einigung über dessen Klauseln erzielt sei. Sie sollen vor allem das Recht des sudanesischen Volkes auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit enthalten, wenn es diese wünsche.

Fortsetzung von Seite 1

### Severing charakterisiert Papen

Volkspartei, hat mehrere Besprechungen mit Papen gehabt. Sie seien Ergebnislos verlaufen, da Papen nach der Ansicht des Zeugen seine Koalitionsangebote dem Reichspräsidenten gar nicht vorgelegt habe. Der Zeuge ist der Meinung, daß Papen durch seine politische Haltung und nicht zuletzt durch seine Besprechung mit Hitler am 4. Januar 1933 die Ereignisse des 30. Januar begünstigt habe.

Der ehemalige preußische Innenminister Karl Severing und der frühere zweite Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Theodor Dusterberg, sagte übereinstimmend aus, daß die Bildung des Hitlerkabinetts im Jahre 1933 das „Verdienst“ Papens gewesen sei.

### „Disziplinbrecher Papen“

Severing gab noch eine vernichtende Charakteristik der Persönlichkeit Papens. Er hat ihn im preußischen Landtag weniger als Redner oder fleißigen Kommissionsteilnehmer, sondern mehr als Disziplinbrecher kennengelernt. „Mangel an Wahrhaftigkeit hat die ganze Regierungstätigkeit Papens ausgezeichnet“, sagte der Zeuge. Am 18. Juli 1933 seien er und Hirtsiefer in hinterhältiger Weise zu einer Besprechung ins Reichskabinett gelockt worden. Man habe Besprechungen landwirtschaftlicher und innenpolitischer Probleme vorgetauscht, Papen habe jedoch sofort das Dekret Hindenburgs über die Absetzung der preußischen Minister vorgelesen. Severing bezeichnete den General von Schleicher als einen „geschickten und beharrlichen Intriganten.“ Er sei kein kluger Politiker gewesen, und in Papen habe er nicht den Mann gefunden, den er eigentlich gesucht habe.

Der Zeuge Theodor Dusterberg erklärte, daß vier Männer aus dem bürgerlichen Lager Hitler zum deutschen Reichskanzler gemacht und damit seine Bewegung vor dem Verfall bewahrt hätten: Hugenberg, Schacht, Soldte und Papen. Die führende Kraft aber sei Franz von Papen gewesen. Papen sei deshalb im Jahre 1932 Kanzler geworden, weil Schleicher ihn Hindenburg empfohlen habe. „Als die NSDAP ihren Höhepunkt überschritten hatte und es für sie aussichtslos war, jemals eine Stimmenmehrheit zu erreichen, als die Zukunfts der Stennesrevolte noch durch die SA gingen, die NSDAP, eine Schuldenlast von 12 Millionen Mark hatte und Hitler selbst an seinem Erfolg zu zweifeln begann, da waren es Papen und seine Freunde, die dem Nationalsozialismus zur Macht verholfen haben“, erklärte Dusterberg.

Oskar von Hindenburg erklärte als Zeuge u. a., ein direktes Mißtrauen gegen Hitlers Charakter habe bei seinem Vater nicht bestanden. Er verneinte auf Befragen des Präsidenten, daß von Papen irgendeinen Druck auf ihn ausgeübt habe, damit er dem Reichspräsidenten die Person Hitlers als Führer empfehle.

Papen führte dann noch eine Reihe Tatsachen zu seiner Entlastung an. Der Vorsitzende bemerkte dazu, es sei eine Verberrlichung des Nationalsozialismus und damit eigentlich eine Belastung. Papen will sich gegen die zunehmende Knebelung der Kirche, die Freiheitsberaubung und die Einschränkung der Pressefreiheit gewandt haben. Nach dem Verbot seiner Marburger Rede im Jahre 1934 habe er seinen Rücktritt hinausgeschoben. Er sei dann am 30. Juni 1934 beim Röhmputsch verhaftet worden.

## SCHWABISCHES TAGBLATT

Herausgeber und Schriftleiter: Will Haase Hebracker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schützenhelm, Alfred Schwenger und Werner Steinberg  
 Weitere Mitglieder der Redaktion: Joseph Klingelböfer, Dr. Helmut Kiess und Albert Anmann (samtlich ortsansässig)

Monatlicher Bezugspreis einschließlich Trägerlohn 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM  
 Einzelverkaufspreis 20 Pfennig  
 Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

## IM ALTEN TURM

Roman von Wilhelm Schussen

5) Der Knirps ging vor ihnen her. Kühle Dämmerung umgab sie. Der Kleine polterte die ausgetretenen Stufen empor, sicher und sachkundig wie eine Eidekatze.

„Langsam!“, rief ihn Huberta an. Doch er hörte nichts und tobte weiter.

Sie stiegen vorsichtig tastend empor und hielten sich krampfhaft an einem lachenden Geländer. Der Raum ward immer dunkler.

„Dieser junge Mann verdient gesteinigt zu werden“, sagte Megerlin ohne weitere Einleitung.

„Sie hätte ihm nicht verziehen, wenn er das verdiente“, sagte Huberta bestimmt.

Er wankte und hing am Geländer wie ein Schiffbrüchiger am letzten Handgriff.

„Geben Sie acht“, warnte Huberta.

Sie tasteten sich aufwärts.

Einmal lag ihre Hand versehentlich eine Sekunde lang auf seinem Handgelenk.

„Es muß schrecklich sein, da droben zu wohnen“, meinte Huberta.

Mit Mühe und Not gelangten sie in einen dämmerigen Chorraum. Ueber ihnen witterte der Knirps auf und ab. Sie stiegen weiter. Nun umschloß sie völlige Dunkelheit. Eine halbbrecherische, steile Wendeltreppe bildete den Weg.

„Gehs noch lange?“, rief Megerlin hinauf.

„Nein!“, rief der Knirps aus dem Dunkel herunter.

Megerlin wollte Huberta bei der Hand fassen, um ihr behilflich zu sein.

„Geben Sie nur auf sich selber acht“, sagte sie kameradschaftlich.

„Aber hinauf müssen wir nun doch“, erklärte er fast grimmig.

Endlich fiel ein leiser Dämmererschein herunter. Man hörte Stimmen, Geklapper von Küchenschür, eine auf- und zugehende Türe,

und mit einem Male standen sie wie geblendet in der Helle eines winzigen Küchenraumes. Darin kochte die Türmerin auf einem Herd, dessen karges Ausmaß zunächst fast bestützend wirkte. Ein halbes Dutzend Kinder duckten sich in den Ecken herum. In der Wohnstube saß der Türmer an einem Fenster auf dem Tisch und schnelderte. Mehrere Bettstellen standen in dem kleinen Raume. Vergilbte Bilder hingen an den Wänden. Durch die kleinen Fenster strahlte die Unendlichkeit herein.

„Das ist keine Kleinigkeit, alle Tage diese finsternen Treppen heraufzuklettern“, meinte Megerlin teilnehmend.

„Wir sinds gewohnt“, sagte der Türmer sachlich. Huberta schob der Türmerin ein Trinkgeld zu. Megerlin schaute durch ein Fenster.

„Gleich dort drüben hinter den Gassen beginnt das freie Feld“, erklärte der Türmer. Die Türmerin erzählte vom Amt ihres Mannes. Sie gingen in die Küche zurück und traten hinaus in die freie, gähnende Luft auf dem Turmabsatz.

„Getrauen Sie sich?“, fragte Megerlin.

„Warum nicht?“, sagte Huberta.

Trotzdem haschte er leise nach ihrer Hand und behielt sie nun in der seinigen. Sie ließ ihn gewähren. So schritten sie rund um den Turm und wunderten sich zusammen über das malerische Gewirr der alten Dächer, die schmalen Straßen in der Tiefe und die drolligen Figuren darauf. Vor einem winzigen alten Brunnen stand eine winzige Dreieckigkeit: ein Herr mit einem zappelnden, blitzenden Stöckchen in der Hand und zwei Damen; das waren der Doktor mit Frau und Minchen. Megerlin und Huberta lächelten unwillkürlich, und einen Augenblick vergaß sich Hubertas Hand und ward plötzlich zärtlich, innig, werdend; ein ganzer Himmel voll Seligkeit ging von ihr in diesen Sekunden aus.

„Soll ich hinunterrufen?“, fragte Megerlin übermütig.

„Besser nicht“, lachte sie ihn an. Dann

merkte sie auf einmal, daß ihre Hand sich vergessen hatte. Sie entzog sie ihm leise.

Nun erzählte er, indem er sich an die Mauer lehnte und versenken in die Weite starrte: „Ich habe auch einmal vor Jahren eine gekannt; sie war Schreibfräulein auf einem Kontor. Ich habe sie in der Kleinbahn öfters getroffen, bis ich mich schließlich in sie sozusagen verliebte.“

Huberta blinzelte ihn scheu an.

Er fühlte ihren Blick, und wieder fuhr ihm sein Traum durchs Gehirn. Ja, es war ihm, als löste sich nun aus einer Woge von Gesichtern scharf und bekannt das eines grüßenden Mädchens, das über die Königsbrücke schritt und ihm zunickte, als er, sein Schatzkind am Arm, von der anderen Seite her grüßend den Hut schwang. Er senkte den Kopf tief gegen die Brust. „Ich habe sie dann feig, wie man nur je feig sein kann, verlassen und vergessen.“

„Kommen Sie“, sagte Huberta. „Dieses Thema wollen wir in Ruhe lassen.“ Sie zog ihn eindringlich fort und schritt vorsur zur Küche zurück. Hier ließ sie sich von der Türmerin den altertümlichen Herd und die Art der Mahlbereitung darauf erklären. Auch der Türmer stand nun froh dabei. Es kamen wenig Leute hier herauf. Heute war ein guter Tag gewesen, es gab immer noch Leute mit einem offenen Herzen in der Welt. Dieser Gedanke war mehr wert als ein schönes Trinkgeld, das man selbstverständlich ebenfalls sehr gut gebrauchen konnte. Auch die Kinder lachten nun alle aus glücklichen Augen und bildeten einen neugierigen, lebendigen Ring um das junge Paar. Es war, als zögen sie ein Festgewinde um ein neues, grenzenloses Glück herum.

Sie gingen durchs Dunkel die Stufen hinunter. Megerlin ging voran.

„Hat sie wirklich verziehen?“, fragte er noch einmal. Er drehte sich um und versperre ihr den Weg.

„Sie hat es“, sagte Huberta erschüttert und leise.

Er nahm ihre Hand und preßte sie an seine Wange. Aber da fiel nun auf einmal wie aus Goktestiefen heraus ein süßer Glanz in seine Seele, und ohne Hemmung, leicht, lieblich und wie Gesang floß ihm ein Name ins Gedächtnis. Sein Schatzkind gab ihn frei.

Da umschlang er Huberta und küßte sie leise auf die Stirn.

Aber nun suchte sie plötzlich seine Lippen und küßte ihn heiß und lange.

Als sie dann mit Verspottung in der Weinstube „Zum Träubel“ eintrafen, saß die Gesellschaft bereits beim Mahl.

Minchen sah ihnen sofort alles an. Sie erbleichte ein wenig, verhielt sich aber über Erwartung tapfer.

„Wir waren auf dem Turm“, erzählte Megerlin, während er den Ueberrock aufhing mit abgewandtem Gesicht. — Der Herr Vetter Zeitler warf einen anzüglichen Blick auf Huberta.

„Jawohl, auf dem Turm“, erklärte sie frei heraus, ohne leise Verheimlichung. „Es war das dritte Mal, daß ich auf einem Turm war.“

Der Herr Vetter war etwas verduzt. „Auch auf diesem Turm, da bin ich einmal gewesen, es war vor sechs Jahren, mein Freund, der Abgeordnete B., war dabei.“

„Wir übrigen werden Turm und Kirche nach der Tafel kennenlernen; der Turm hat eine interessante Chorverbindung“, sagte der Doktor.

„Ich bin wirklich zu müde dazu“, erklärte aber seine Frau Gemahlin.

„Ich bitte mich ebenfalls zu entschuldigen“, schloß sich Minchen an.

„Und mich selbstverständlich auch“, sagte der Herr Vetter. „Wir trinken unterdessen einen Kaffee beim Kronenwirt; er ist zwar in der Politik ein Kind, aber sein Kaffee ist gut.“

„Dann steige ich eben allein hinauf.“

„Ich begleite dich“, sagte Megerlin. „denn ich habe die Chorverbindung tatsächlich übersehen.“

## Die ansteckende Blutarmut der Pferde

Von Dr. habil. Lübke, Tierärztliches Untersuchungsamt Tübingen

„Herr Doktor, möchten Sie sich nicht einmal mein Pferd ansehen?“ Der Schlosser-Bauer hat gesehen, daß der Tierarzt bei der kranken Kuh seines Nachbarn war. Da will er die Gelegenheit benutzen, ihn zu Rate zu ziehen. „Na, was fehlt ihm denn, Schlosser-Bauer?“ erkundigt sich Dr. Müller auf dem Wege zum Stall. „Es ist der neue Wallach den ich mir vor zwei Monaten kaufen mußte, weil mein Max an der schweren Kolik gestorben ist und die Stute allein die Arbeit nicht schaffen konnte.“ — „Und von wem kauften Sie das Pferd?“ — Von Zigeunern, Herr Doktor, die mit Pferden handelten. Erst war ich froh, so bald wieder ein Pferd zu bekommen, denn heutzutage ist ja für Geld und gute Worte nicht daran zu denken. Der Wallach war ja ein wenig mager, aber erst sieben Jahre alt. Bei guter Pflege, sagte ich mir, wird er sich schon herausfüttern lassen. Aber nein, er magert trotz des guten Futters immer mehr ab, sein Fell ist rauh, gar nicht so schön glänzend wie bei meiner Stute, der Liesel. Bei der Arbeit macht er schlapp und ich kann ihn schon seit drei Wochen nicht mehr einspannen. Nun hat er vor ein paar Tagen auch noch Anschwellungen am Bauch bekommen. Vor einer Woche hatte er ein paar Tage lang keinen Appetit. Jetzt frisst er aber wieder ganz gut.“ — „Na, dann führen Sie das Pferd mal aus dem Stall“, meint Dr. Müller. Der Doktor findet bestätigt, was der Schlosser-Bauer berichtet hat. Schon beim Herausführen stolpert der Wallach über die Stallschwelle. „Alter als sieben Jahre ist er nicht“, meint der Doktor, der mit der Untersuchung begonnen hat und das Gebiß in Ordnung. Er schiebt die Augenlider auseinander. Blau, fast porzellanartig sieht die Schleimhaut aus. Er mißt den Puls, untersucht das Herz und die Lunge. Diese scheint in Ordnung zu sein, aber das Herz gefällt ihm nicht. Vordem hat er die Mastdarmtemperatur festgestellt. Das Thermometer mißt 49,5 Grad. Fieber ist also auch da. „Ich muß nochmals Puls und Herz kontrollieren“, Schlosser-Bauer. Erst in der Ruhe und dann nach der Bewegung. Wir wollen sehen, daß wir den Wallach zum Trab bringen und wenn es nur 50 Meter weit sind.“ Das ist leichter gesagt als getan, doch nach ein paar kräftigen Hieben mit der Peitsche setzt er sich in Bewegung. Dabei schwankt er ziemlich stark in der Hinterhand und atmet schnell. Müde und schlapp wie die Menschen heutzutage, denkt der Doktor, der nun die vorläufige Untersuchung beendet hat.

Besorgt blickt der Bauer den Doktor an. „Sagen Sie, Schlosser-Bauer, haben Sie schon einmal etwas von der ansteckenden Blutarmut der Pferde gehört?“ — „Nein. Doch, jetzt fällt mir ein. Vor dem Kriege mußte ein Vetter von mir deswegen sein Pferd auf Veranlassung seines Oberamts-tierarztes töten lassen und der Staat hat ihm dann eine Entschädigung gezahlt.“ — „Ja, das wird stimmen und auch jetzt wird dem Besitzer beim Vorliegen von ansteckender Blutarmut eine Entschädigung gewährt. Voraussetzung dafür allerdings ist, daß der Verdacht rechtzeitig durch einen Tierarzt oder auch durch den Besitzer bei der Ortspolizeibehörde oder beim Regierungsveterinärat angemeldet wird. Also nicht nur wir Tierärzte, sondern auch die Besitzer der Pferde sind zur Anmeldung verpflichtet.“

Wie schon der Name ansteckende Blutarmut sagt, ist es eine ansteckende Krankheit. Der

Ansteckungsstoff ist ein sogenanntes Virus, also für uns auch mit dem Mikroskop unsichtbar. Schon kleinste Mengen genügen, um die Krankheit hervorzurufen. Am häufigsten sind es wahrscheinlich blutsaugende Insekten wie Stechfliegen, Bremsen usw., die den Ansteckungsstoff verbreiten, indem sie von einem kranken Pferd Blut saugen, dann ein gesundes Tier stechen und dadurch das Virus weiterverbreiten. Es kommt dann im Körper des Pferdes zum Zerfall von roten Blutkörperchen, die ja, wie Sie wohl wissen, die Atmung von Mensch und Tier ermöglichen, also zur Blutarmut. Die steigert sich immer mehr, Leber, Milz und Nieren werden krank, bis schließlich das Pferd an Herzschwäche und Erschöpfung eingeht. Leider gibt es bis heute noch kein Heilmittel gegen diese gefährliche Krankheit, so daß die Pferde früher oder später sterben. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß wir so schnell wie möglich versuchen, die Ansteckungsquelle zu ermitteln und sie zum Versiegen zu bringen, das heißt das kranke Pferd töten.“ — „Sie meinen also, Herr Doktor, daß mein Wallach an dieser ansteckenden Blutarmut erkrankt ist?“ — „Ich habe zunächst den Verdacht und will zur größeren Sicherheit eine Blutprobe entnehmen, die ich dann an das Tierärztliche Untersuchungsamt einschicke. In einer Woche komme

ich wieder vorbei. Bis dahin messen Sie — Sie haben ja ein Fieberthermometer — täglich morgens und abends die Temperatur.“

Nach einer Woche kamen Dr. Müller und der Veterinärat angefahren. Beide Herren untersuchen das Pferd noch einmal und kommen zur gleichen Ansicht. „Leider hat das Untersuchungsamt meinen Verdacht bestätigt, Schlosser-Bauer.“ — „Und ich hatte gedacht, meint dieser, es wäre besser geworden, denn das Fieber ist seit vorgestern verschwunden.“ — „Ja, das ist wohl so, aber dadurch darf man sich nicht täuschen lassen. Es ist sogar die Regel, daß es zurückgeht, aber nach kurzer Zeit kommt es wieder und die Krankheit schreitet fort. Es ist am besten, das Pferd wird getötet. Gesund wird es nicht mehr und die Gefahr, daß sich ihre hoffentlich jetzt noch gesunde Stute ansteckt, wird immer größer. Alle Einzelheiten, was nun zu geschehen hat, was die Entschädigung betrifft usw., wird Ihnen der Herr Veterinärat mitteilen. Ich möchte Ihnen nur den Rat geben, seien Sie in Zukunft sehr vorsichtig, wenn Sie sich ein neues Pferd aus unbekannter Hand kaufen und dann machen Sie Ihre Bekannten auf die Krankheitserscheinungen aufmerksam, damit Sie in solchen Fällen ihr Pferd rechtzeitig von einem Fachmann untersuchen lassen. Sie helfen dadurch, daß diese gefährliche Pferde-seuche, die nach jedem Kriege durch die unregelmäßigen Pferdebewegungen erfahrungsgemäß stark zunimmt, bald wieder eingedämmt werden kann.“

## Arbeiten im Obst- und Gemüsegarten

Der Frost bringt es mit sich, daß verschiedene Arbeiten im Obstgarten wie Auslichten, Schnitt junger Bäume usw. nicht immer ausgeführt werden können. Sobald die Witterung es erlaubt, fahren wir mit den Arbeiten an unseren Obstbäumen, wie Auslichten zu dichter Baumkronen, Schneiden der Jungbäume und Veredlungen fort. Das Auslichten hat den Vorteil, daß überflüssige Äste aus der Baumkrone kommen, Licht und Luft Eingang finden. Da eine Reihe von Jahren diese Arbeit nicht erfolgte, ist sie dringend nachzuholen. Die Baumstämme und stärkeren Äste werden aus Pflanzenschutzgründen abgescharrt und von überflüssiger Borke befreit, denn nicht selten überwintern Schädlinge aller Art unter der abgestorbenen Borke und Borke. Wunden an Stamm und Ästen werden glatt geschnitten und dann mit einem der gebräuchlichen Wundverstrichmittel abgedeckt. Jungpflanzen sind daraufhin nachzusehen, ob der Stamm genügend gegen Wildschäden geschützt ist, wenn nicht, dann Drahtgitter oder Reisig zum Schutz gegen Wildverbiß um den Stamm binden. Bei der Entrümpelung der Baumbestände werden die abgestorbenen Obstbäume und -sträucher entfernt. Ebenso müssen überalterte und nur Schädlingen aller Art Vorschub leistende Obstbäume und -sträucher im Interesse der gesunden Bestände verschwinden.

Im Gemüsegarten ist das Land, welches für Gemüseanbau vorgesehen ist, vollends umzugraben. Etwa noch vorhandene Kohlstrünke werden nicht untergegraben, sondern möglichst verbrannt, damit Krankheiten und Schädlinge nicht übertragen werden. Ebenso muß der Komposthaufen umgearbeitet werden. Sorgfältige Bearbeitung des Kompostes, als vielfach einzige humose Düngquelle, ist dringender denn je. Als Zugabe beim Kompostumsetzen darf Kalk nicht ver-

gessen werden. Um Kartoffeln bzw. Gemüse anbauen zu können, müssen Rasenflächen im Hausgarten oder wo es auch sonst sein mag, baldigst umgegraben werden, damit der Frost noch genügend auf den Boden einwirken kann und eine krümelige Struktur schafft. Für den Gemüseanbau im Sommer usw. wird jetzt der Anbauplan festgelegt, damit keine Ueberstreuung oder Mangel an Gemüse für den Haushalt sich zeigt.

Während wir die Anzucht von Jungpflanzen für den Frühgemüseanbau am besten dem Berufsgärtner überlassen, können wir die späteren Gemüsearten unter Umständen selbst ziehen. Der unbedingt benötigte Samen wird jetzt zusammengestellt und bestellt.

Die Gartengeräte und Werkzeuge werden jetzt in den ruhigeren Wochen durchgesehen und, wenn notwendig, instandgesetzt. K

## Volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Wälder

Von Oberförster Hubert Rupf

Rund ein Drittel des Gebietes von Südwürttemberg ist mit Wald bestockt. Davon sind wiederum etwa ein Drittel Staatswald, ein Drittel Körperschaftswald und ein Drittel Privatwald. Letzterer setzt sich zusammen aus etwa 50 Prozent Bauernwald und 40 Prozent Gutswald.

Eine der wesentlichsten Funktionen des Waldes ist die Befriedigung des Holzbedarfs der Sägewerke, Bauwirtschaft, Kohlen- und Eisengruben (Grubenholz), der Eisenbahn und Post (Schwellen, Masten, Waggonbau), der Papierfabriken, Spinnstoffwerke, Sperrholzfabriken, Tischlereien, Wagnereien, Karosseriefabriken, Generatorholzaufbereitungswerke, Fabrikfabriken, ferner der Vielzahl von Schnit-, Rund- und Werkholz verarbeitenden Betrieben, die Versorgung der Landwirtschaft aller Betriebszweige und des Obstgärtens sowie Weinbaues mit dem nötigen Nutzholz und schließlich der auf die Dauer unerträgliche Ersatz der Hausbrandkohle durch Brennholz. Auf dem Gebiet der Gerbstoffgewinnung, der Harz- und Seegrassnutzung kommt mangels Devisen dem Walde geradezu eine Monopolstellung zu.

Von der Rohstoffleistung des Waldes also hängt ein ganz erheblicher Prozentsatz unserer Gesamtwirtschaft ab. Es ist tief bedauerlich, daß die Erkenntnis dieser Bedeutung unserer Wälder noch nicht in alle Amtsstuben eingedrungen ist, im Gegenteil in ihrem wahren Umfange vielfach völlig verkannt wird.

Dem Wald kommt aber auch noch eine andere Bedeutung zu. Die südwestdeutsche Forstwirtschaft bietet Beschäftigungsmöglichkeiten für rund 600 Forstbeamte und -angestellte und etwa 11000 Waldarbeiter. Rechnet man dazu noch das Vielfache an Existenzmöglichkeiten, welche sich aus der Rohstofflieferung des Waldes ergeben, so zeigt sich daraus erst recht die große Bedeutung der Arbeitsfunktion des Waldes für die Allgemeinheit.

Zwei Drittel unseres Waldes sind in öffentlicher Hand. Die Einnahmen aus dem Staats- und Gemeindeforest sind zwar relativ niedrig,

## Für die Bäuerin

### Hausfleißkurse

Januar und Februar sind die Monate, in denen die Bäuerinnen ihren Fleißkorb leert und sich müht, die zerrissenen Händen zu flicken und die Socken anzustriicken, soweit Material vorhanden ist. Neugefertigert kann ja kaum noch etwas werden, aber das Wort „von Alt mach Neu“ gilt auch hier.

In verschiedenen Gemeinden einzelner Kreise sind wie in den vergangenen Jahren für Jungbäuerinnen Hausfleißkurse durchgeführt worden. Die Kurse dauern 14 Tage von 8 bis 12 und 13 bis 17 Uhr. Es können daran bis zu 13 Frauen und Mädchen teilnehmen. Was wird in diesen Kursen gelehrt? Das Herstellen von Hausschuhen, Fausthandschuhen, Bürsten und Schuhabstreifen. Wie schon ist es, wenn in kürzester Zeit aus einem 12 Meter langen Strohzopf oder Band, das über sechs Besenstiele geflochten wird, ein brauchbarer Schuhabstreifer entsteht. Beim Herstellen von Hausschuhen und Flechtstapfen sollte nur Mutters „Plättstrich“ ungeräuchert sein. Sogar ein alter unmoderner Strohhut wurde aufgetrennt in feine schmale Zöpfchen und zu einer praktischen Umhängetasche verarbeitet. Ueberhaupt das Weben und Spinnen macht viel Freude, besonders wenn so farbenfrohe Schals und Flechtstapfiche (Bettvorlagen) entstehen. Man möchte nur wünschen, daß in jedem Dorf solch ein Kurs durchgeführt werden könnte! M. Sch.

## Fragen und Antworten

Anfrage: Ich habe ein Pferd, zwölf Jahre alt. Dasselbe ist noch gut im Zug, hat aber vor etwa fünf Jahren einen Schlag am rechten Hinterfuß von einem anderen Pferd erhalten. Seither ist der Fuß immer angeschwollen, einmal stärker, dann wieder schwächer. Jetzt hat das Pferd vor ungefähr einem Jahr Mauke an der Fessel dazu bekommen. Trotz Behandlung mit Holsteer, Lisol, Eichenrinde, Puder und Salbe ist bis jetzt noch keine Besserung eingetreten, sondern das Gegenteil. Was ist gegen diese Eiterbildung zu machen?

Antwort zu „Springerplage“. Die Vernichtung der Sperrlingsnestern, die Zerstörung ihrer Gelege während der Brutzeit und die Massenvergiftung der Sperrlinge im Winter verspricht den besten Erfolg. Verschnitt von Ställen, Scheunen, Speichern und ähnlichen Maßnahmen macht das Gewöhnen der Sperrlinge an bestimmte Sammelplätze durch Futterstreuen möglich. Das Vergiften der Sperrlinge hat nur einen Wert, wenn man ihnen sogenanntes „Sperrlingsgift“ bietet, das im einzelnen Korn schon eine tödliche Mindestdosis besitzt und gleichzeitig in der Farbe den im Pferdemeist enthaltenen Körnerrückständen ähnelt. Nutzgetreide darf zu diesen Futterplätzen keinen Zugang haben. Siehe, die durch eine Zugleise aus einem Versteck zum Fallen gebracht werden können, und mit einem Sperrholz über dem Kirrtüter aufgestellt werden, versprochen Erfolg.

## Kaninchenaufzucht richtig betrieben

Noch steht der Winter in voller Macht und schon rüstet der Kaninchenzüchter bereits alles für die erwartende Nachzucht. Dieser muß seine ganze Sorge gelten, ehe sie noch geboren ist. Die außergewöhnlichen schweren Umständen werden jeden fortschrittlichen Züchter und denkenden Kaninchenhalter, der die Augen offen hielt, mehr denn je veranlaßt haben, nur die besten und kräftigsten Tiere zur Zucht einzustellen. Leider wurde während des Krieges häufig der große Fehler begangen, mit jedem beliebigen Tier zu züchten, was verberrende Auswirkungen zur Folge hatte. Nur ausgewachsene Häsinnen mit kräftigem Körperbau, breitem Becken, mindestens sechs Zitzen und nicht durchgedrückten Läufen sind zur Zucht geeignet. Der Rammier muß ebenfalls nur beste Eigenschaften, vor allem den typischen Rammierkopf, aufweisen. Das Fell der Zuchttiere muß glatt und glänzend sein. Schwere Rassen sollten nicht unter zehn, mittelschwere nicht unter acht und leichte nicht unter sieben Monaten zur Zucht verwendet werden. Die Rammier sämtlicher Rassenarten läßt man lieber etwas älter werden. Ältere bewerte Häsinnen behalte man möglichst solange sie zuchtfähig sind.

Häsin trächtig ist, muß dieselbe unbedingt bewahrt bleiben.

Die Häsin setzt den Wurf in der Regel zwischen dem 28. bis 32. Tage der Trächtigkeit. Eine Woche zuvor hat noch einmal eine gründliche Reinigung des Stalles stattzufinden. Weiches oder kurz geschnittenes Stroh, auch Heu, wird zum Nestbau reichlich vorgelegt. Ein besonderer abgedunkelter Wurfraum, oder wo es daran mangelt, ein Verhängen des Käfigs ist unbedingt erforderlich. Wird dies nicht berücksichtigt, kann es geschehen, daß die Häsin vom Geburtsakt überrascht, die Jungen im Stall verstreut. Zunächst lasse man das Nest unberührt. Tags darauf muß aber unbedingt eine Nestkontrolle stattfinden, wobei tote und schwächliche Tiere sofort entfernt werden. Was die Wurfstärke anbetrifft, sollten der Häsin im Höchstfall so viel Jungtiere belassen werden, wie sie Säugwarzen hat. Besser ist es, einer Häsin nur wenig Junge, z. B. fünf Stück der kräftigsten im Wurf zu belassen. Von Ausnahmen abgesehen, können große Würfe nicht ausreichend ernährt werden, daher das Massensterben im Alter von acht bis zehn Wochen.

## Ziegenhaltung ist wichtig

Die größte Verbreitung haben bei uns die weiße deutsche Edelziege, die bunte deutsche Edelziege (reihbar) und die bunte deutsche Edelziege (Thüringer Waldziege). In Württemberg werden die beiden erstgenannten Rassen gezüchtet. Die Zucht- und Haltungsgrundsätze sind jedoch bei allen Rassen dieselben. Wegen der Bockhaltung sind die Zuchtgebiete für die einzelnen Rassen getrennt. Das ist notwendig, wenn eine Reinzüchtung und damit eine gute Dauerleistung erzielt werden soll. Es ist deshalb auch nicht richtig, wenn sich einzelne Halter auf eine Rasse verlegen, die in ihrem Gebiet nicht anerkannt ist. Wie gesagt, die Leistung ist bei allen Rassen die gleiche, dagegen muß sich hier die Spreu vom Weizen gesondert werden. Leider benützt der größte Teil der Ziegenbesitzer jedes beliebige Tier zur Weiterzucht, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob das Tier mit Fehlern behaftet ist oder nicht. Auch werden die Jungziegen vielfach zu früh zur „Zucht“ eingestellt, so daß die Jungtiere schwach bleiben und dadurch nie auf eine hohe Leistung kommen.

Ein Vorzug für die Ziegenhaltung bringt schon der Umstand, daß nur ein kleines Ka-

pital für die Anschaffung notwendig und nur wenig Stallraum erforderlich ist.

Eines der wichtigsten Kapitel der Ziegenzucht ist die Pflege der Tiere. Zur Ziege gehört Striegel und Bürste. Wenn auch die Ziege wegen ihrer feinen Haut den Striegel nicht immer gern hat, so ist er trotzdem anzuwenden. „Gut geputzt, ist halb gefüttert.“ Wichtig ist das Klauen schneiden. Auch hier wird viel gesündigt. Die Klauen müssen alle sechs bis acht Wochen geschnitten werden und zwar so, daß Hornwände und Ballen nicht über die Sohle hervorragen.

Die Fütterung muß abwechslungsreich sein. Wenn daher neben dem guten Futter wie Heu, Klee, Gras, Gemüscabfälle, Laub von Linde, Haselnuß, Erle, Eiche gegeben wird, bleibt die Ziege stets bei guter Laune. Für die Winterfütterung ist es zweckmäßig, neben Heu auch Futter- oder Kohlrübe, gedörrtes Futterlaub und trockene Eicheln nebst einer Salzbeigabe zu verabreichen.

Ueber Pflege und sonstige Zuchtfragen geben die Züchtervereine gern Auskunft. Deshalb sollte sich jeder Ziegenbesitzer diesen Vereinen anschließen.

Selbst dann, wenn der Wald trotz seiner Rohstoff-, Arbeits-, Einkommensaufgaben bei Vorliegen anderer volkswirtschaftlicher Möglichkeiten (z. B. Devisenüberfluß) theoretisch wegzudenken wäre — was bei uns sicherlich nicht der Fall sein wird —, ist das Vorhandensein des Waldes wegen dieser Wohlfahrtswirkungen einfach unentbehrlich.

Diese Wirtschaftsaufgaben und Wohlfahrtswirkungen für die Allgemeinheit kann aber nur ein innerlich gesunder, artenreicher, standortsgemäßer, gepflegter und gehegter Wald, in welchem alle Altersklassen nahezu gleichmäßig verteilt sind, erfüllen. Bei einer Fortdauer der Ueberernutzungen wird aber der Wald seinen geschilderten Funktionen, die volkswirtschaftlich doch von erheblicher Bedeutung sind, nicht nachkommen können. Mit der Nachhaltigkeit der Nutzung der Forstwirtschaft steht und fällt aber ein Großteil unserer Friedenswirtschaft. Der Wald ist nämlich ein Friedenspotential ersten Ranges. R.



# Umschau im Lande

## Am 4. Februar Sitzung der Beratenden Landesversammlung

Die 7. Tagung der Beratenden Landesversammlung von Südwürttemberg und Hohenzollern findet am Dienstag, dem 4. Februar im Schloß Bebenhausen statt. Die Tagesordnung sieht: 1. Gemeindeordnung und 2. Programm des Beamtenrechts vor.

## Wahlen zur Aerztammer verschoben

Die für den 18. Februar 1947 vorgesehenen Wahlen zur Aerztammer müssen im Zusammenhang mit der politischen Säuberung auf einen späteren Termin verschoben werden.

## Fahrplanänderungen

Auf der Strecke Horb — Rottweil und Rottweil — Villingen sind mit Wirkung vom 27. Januar ab eine Reihe von Fahrplanänderungen eingetreten. So führt der Personenzug 2354 werktags nicht mehr ab Horb 5.50 Uhr, sondern 5.12 Uhr, kommt in Rottweil 6.37 Uhr an, verläßt Rottweil in Richtung Villingen 6.43 Uhr, Ankunft in Villingen 7.42 Uhr. Der in Horb 7.45 Uhr abfahrende Personenzug hat samstags in Rottweil Anschluss nach Villingen, dort Anknüpfung 18.40 Uhr. Der Abendzug von Rottweil nach Tübingen, der bisher 18.30 Uhr abging, fährt jetzt ab Rottweil 18.28 Uhr, kommt in Tübingen 19.31 Uhr an und fährt 19.49 Uhr in Tübingen weiter nach Immdingen, dort Anknüpfung 19.55 Uhr. Der an den Samstagen von Villingen — dort Abfahrt 13.45 Uhr — kommende Personenzug fährt 14.43 Uhr nach Oberndorf und kommt 15.30 Uhr in Horb an. Werktags verkehrt der Personenzug 2357 jetzt ab Villingen 17.55 Uhr und kommt nach Rottweil 18.23 Uhr.

## Diebstahl auf dem Rangierbahnhof

Offenburg. Das Eisenbahnverkehrsamt Offenburg teilt mit: Im Rangierbahnhof sind aus einem Güterwagen, der von Schweden nach der Schweiz lief, mehrere wertvolle Radioapparate, Marke AGA, Firma Baltic Holag, Stockholm/Schweden, gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Die Öffentlichkeit wird um Mithilfe nach Fährdung der Diebe gebeten. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Fahndungsstelle beim Eisenbahnverkehrsamt Offenburg, Güterstraße 2 zu richten.

## Brand im Wolfacher Schloß

Im ehemaligen Fürstenbergischen Residenzschloß brach Feuer aus, das rasch um sich griff und den größten Teil des Nord- und Westflügels des stattlichen Schloßbaus zerstörte. Unter den zerstörten Räumen war besonders der Schloßsaal bemerkenswert, dessen Holzdecke im Stil der Spätrenaissance eines der bedeutendsten Erzeugnisse der heimischen Kunst jener Zeit war. Im 13. Jahrhundert erbaut, diente das Schloß zahlreichen Fürstenbergen als Residenz.

## Wieviel Wasser faßt der Bodensee?

Der Bodensee hat eine Fläche von rund 358 Quadratkilometer und einen Gesamtumfang von 260 Kilometern. Seine Tiefe ist sehr verschieden; sie schwankt zwischen 21 und 233 Metern.

Das Bodenseebassin wird der Hauptsache nach vom Alpenrhein gespeist. Dieser entsteht aus den Quellflüssen Vorder- und Hinterrhein. Der Vorderrhein entspringt am Oberalpeß am St. Gotthard, empfängt den Mittelrhein bei Dissentis und vereinigt sich nach einem Lauf von 60 km bei Schloß Reichenau (Chur) mit dem in der Adulagruppe entspringenden, 61 km langen Hinterrhein. Von Chur ab führt er den Namen Rhein und schneidet die West- und Ostalpen. Nach einem Lauf von 164 km erreicht er bei Rheinfelden den Bodensee. Durchschnittlich bringt er pro Sekunde 200 ccm Rheinwasser — bei Hochwasser sogar 2000 ccm in den Bodensee.

Es ist aber nicht bloß Rheinwasser, das den Kessel füllt. Aus allen Schichten rings um den See rinnen Bäche, die ihm ebensoviel Wasser zuführen, etwa hundert an der Zahl; auf österreichischem Boden die Dornbirner und die Bregenzer Aach, zwei prächtige Wildwasser; auf bayerischem Ufer die Laibach; auf württembergischem Ufer die Argen, die Schussen und die Rotach oder die Friedrichshafener Aach; auf badischem Ufer die Seefelder Aach, die Stockach und die Hogauer Aach —

diese ist nichts anderes als die bei Möhringen (Tuttlingen) verankerte, im Aachtopf wieder entspringende Donau —; auf schweizerischem Ufer die Goldach und die Steinach.

Das Bodenseebassin faßt 40 300 Millionen cbm Wasser. Im Herbst und im Winter werden die atmosphärischen Niederschläge als Schnee und Eis auf den Bergen zurückgehalten. Der Wasserzufluß zum Bodensee ist in diesen Jahreszeiten gering. Anders im Frühling. Durch die Schneeschmelze in den Bergen erhält der Bodensee starke Wasserzufuhr. Aus diesen Gründen zeigt es sich, daß der Seespiegel nicht konstant auf der gleichen Höhe bleibt. Er steigt und fällt je nach Wasserzufuhr und -abfluß. Das Steigen und Fallen des Sees wird an den Bodenseepegeln festgestellt und gemessen.

Josef Mayer

## Politische Häftlinge treffen sich

Friedrichshafen. Die ehemaligen politischen Häftlinge des Kreises Tettnang trafen sich zur Entgegennahme des Jahresberichts. Vertreter der UNHRA, und der französischen Polizei waren ebenfalls zugegen. Der Direktor der UNHRA, eröffnete den Vorträgen, alle ehemaligen Häftlinge würden mit ihren Familien in die UNHRA aufgenommen werden, womit die Versammlung ihr Einverständnis erklärte. Im ganzen Kreisgebiet befinden sich nach Mitteilung des Betreuers Biecher 30 ehemalige Häftlinge, russisch Verfolgte und Witwen.

## Die richtige Methode!

Meitingen. Bei der Unterbringung eines aus Dänemark eingefahrenen Ausgewiesenenstransports weigerte sich der Fabrikant Kinkels, von seiner Fünfzimmerwohnung zwei Zimmer abzutreten. Als sich der Fabrikant auch gütlich davon nicht überzeugen lassen wollte, daß die heimat- und obdachlosen Ausgewiesenen untergebracht werden müssen und daß die ihm zugewiesene Einschränkung seiner Bequemlichkeit in keinem Verhältnis zu dem stehen, was die bedauernswerten Ausgewiesenen zu ertragen hätten, mußte die Polizei einschreiten. Erst als ihm die zwangsweise Verbringung in das Flüchtlingslager Bad Niedernau angedroht wurde, damit er

Unmittelbar aus der langen Zelle der Reutlinger Wilhelmstraße steigt der Hauptturm der Marienkirche in den schwäbischen Himmel. Auf der Spitze dieses Turmes stand bis zum Jahre 1693 ein übermannhoher goldener Engel. Wer nicht weiß, auf welche Weise er während des Krieges seinen Platz verlassen hat, könnte der Ansicht sein, er sei von der hohen und goldglänzenden Obrikel von seinem Postament entführt worden. Mitnichten. So viel Gold ist gar nicht an ihm, daß sich dieser Transport für den Staatsäckel lohnte hätte. Der Engel vom Marienkirchturm ist einfach davongeflogen. Er ist eines der wenigen Geschöpfe dieser Art, die das Fliegen probiert haben, wenn auch seine Flügel eher dem Sturz des Schneiders Berlinger aus Um von der Adlerbastei in die Donau gleichen. Leider konnte sich der Engel, einmal auf der Erde bei den Menschen angelangt, nicht mehr aus eigener Kraft in die Lüfte schwingen und zu seinem angestammten Horst auf der letzten Kreuzblume der Turmspitze zurückkehren. In irgendeinem Magazin verschläft er die schlechten Zeiten und wartet, bis die Reutlinger Geld und Zement und Balken haben, um ihn wieder in seine luftige Höhe zu befördern.

Es war übrigens nicht das erste Mal, daß sich der Engel selbständig gemacht hatte. Am 8. August 1343 war das Marienbild, eben der Engel, auf dem Turm aufgesetzt worden, und 130 Jahre lang war er einsehbar genug, den ihm von den Menschen angewiesenen Platz nicht zu verlassen. Da schlug am 26. Juni 1693 ein Blitz aus hellem Himmel in den Hauptturm. Darob mag der Engel so erschrocken sein, daß er sich Hals über Kopf in die Tiefe stürzte, ohne zu bedenken, welche unheilvollen Folgen das bei der Sturzzeit seiner Flügel haben mußte. Aber unten verließ man ihm diesen Flug in die Tiefe, heute ihm das Kleid aus und stellte ihn am 11. März 1866 wieder auf den Turm. Lange hatte er keine Sehnsucht mehr, zur Erde hinunterzufliegen. Dafür besuchten ihn die Menschen, um ihm das

einmal das Los der Ausgewiesenen teile, stellte er im Dachgeschoß eine leerstehende Dreizimmerwohnung (I) zur Verfügung. Mit der Zuweisung einer weiteren Familie in seine Fünfzimmerwohnung hat er zu rechnen. Das Flüchtlingsamt macht diesen Vorfall öffentlich bekannt und teilt mit, daß jeder, der sich weigert Ausgewiesene in seine Wohnung aufzunehmen, mit der Einweisung in ein Flüchtlingslager rechnen muß.

## Milchablieferungssoll für Baden 218 Mill. Liter

Radolfzell. Vor-Bürgermeistern, Ortsbeauftragten, Genossenschaftsvorsitzenden und Rechnern des Bodenseegebietes sprachen der Leiter des Badischen Landwirtschaftsministeriums, Staatssekretär Hilpert, und der Leiter des Milchwerklaboratoriums Dr. Meier über Maßnahmen zur Steigerung der Milchablieferung im Jahre 1947. Staatssekretär Hilpert verwies, daß der Kubbestand in Baden von 246 000 im Jahre 1938 auf 216 000 im Dezember 1946 zurückgegangen ist. An Milch wurden im vergangenen Jahr statt 289 Millionen Liter nur 175 Millionen Liter abgeliefert. Für 1947 sei das Soll auf 218 Millionen Liter festgesetzt worden. Eine allgemeine Steigerung der Milchleistung um 100 Meter pro Kuh und Jahr müsse erreicht werden. Jede Gemeinde habe in Zukunft kollektiv dafür zu sorgen.

Stuttgart. Ein Schuhmachermeister und drei Komplizen drangen in letzter Zeit in verschiedene Schuhwerkstätten ein und stahlen dort einige hundert Paar Schuhe. Außerdem verübten sie Einbrüche in Ledergerbereien und entwendeten große Mengen Leder, in einem Fall sechs Zentner. Der Anführer der Bande täuschte sogar in seinem eigenen Geschäft einen Diebstahl vor und verkaufte einige Säcke voll Schuhe seiner Kundschaft zu Überpreisen auf dem schwarzen Markt. Lebensmittelgeschäfte wurden von ihnen ebenfalls bestohlen, Kleintierställe verschonten sie auch nicht und trieben außerdem mit Fleisch, das aus dem bayerischen Gebiet beigebracht wurde, regen Schwarzhandel.

Stuttgart. Der Buchschwarzhändler Fritz Rechner trieb zusammen mit einem Komplizen einen schwunghaften Schwarzhandel mit amerikanischen Waren und verdiente dabei innerhalb eines Monats 22 bis 30 000 RM. Seine Aktionen kamen aber ins Stocken, so daß er Schulden machen mußte. Diese wollte er dann mit dem Erlös aus dem Verkauf

# Der Reutlinger Turmengel

Kleid zu flicken. In der vortrefflichen Chronik des Herrn Präzeptors Barnes steht darüber dieser ergötzliche Eintrag:

„Am 16. Februar 1867 erstieg ein Schieferdecker-Gesell mit einem Lehrlingen den Kirchturm hier. Sie stiegen vom oberen Umlauf auf einer Leiter bis an den goldenen Knopf; von da kletterten sie frei hinauf bis zu dem Marienbild (Engel), wo sich der Gesell mit einem Seile an die Eisenstange anband und dann arbeitete. Er putzte das Marienbild, ölte die Stange an, füllte daran und kittete eine Riß zu; wo es hereinregnete. Beide stiegen dreimal hinauf und herab und hatten fast den ganzen Tag zu thun. Sie sangen dabei lustig, leerten mehrere Flaschen Wein auf das Wohl der Stadt, so daß sie sich betrunken hätten, wenn man ihnen nicht Einhalt geboten hätte, auch schossen sie 3-mal eine Pistole ab...“

Fast auf den Tag 600 Jahre später erinnerte sich der Engel an dem denkwürdigen 26. Mai 1945, morgens 3 Uhr, der beiden lustigen Spießgesellen, die das Schicksal so locker herausgefunden hatten. Als nämlich um diese Stunde ein Erdbeben die gute Erde heftig schüttelte, war es unsern Engel da oben, als hätte er und nicht die beiden Schieferdecker mehrere Flaschen Wein geleert, so schwankte ihm der Boden unter den Füßen. Der Engel verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Da lag er nun hilflos auf dem Weibermarkt. Gute Leute kamen zu Hilfe, aber sie konnten nichts anderes tun, als den gefallenen Engel, der sich die rechte Hand arg verstaucht hatte, auf die Seite zu legen. Als es Tag geworden war, fuhr ihn die Hölle der öffentlichen Ordnung auf einem Handkarren davon. Seither ward nichts mehr von ihm gesehen. Wird er wohl noch in diesem Jahre wieder auf dem Turm der Marienkirche stehen und von dort dem Ausschau halten nach dem berühmten Silberstreifen am Horizont...? er.

Die Sportgemeinde Wanges im Allgäu veranstaltet am 2. Februar ein Skijöringrennen hinter Motorräder und Kraftwagen in vier Klassen. Anschließend tragen der EV Schwaben und eine Kombination der Eisbühnenvereine von Oberried und Wanges ein Freundschaftstreffen aus.

## Skimeisterschaften in Isny

Die Skimeisterschaft 1947 der französischen Zone wird in Isny im Allgäu ausgetragen. Die Nordische Kombination für den 8. und 9. Februar, die Alpine Kombination für den 22. und 23. Februar vorgesehen. Meldungen für beide Wettbewerbe sind bis zum 2. Februar an die Turn- und Sportgemeinde Isny (Telefon 201) zu richten.

Der französische Skiverband veranstaltet vom 11. bis 16. Februar in Chamonix seine traditionelle internationale Skiwwoche, die in diesem Jahr mit voller Beteiligung als offizielle Weltmeisterschaft bezeichnet werden kann.

„Goldregen“ für Oesterreichs Skistudenten in Davos Die 7. Akademische Weltmeisterschaft in Davos endete mit einem Triumph der österreichischen Trainierer, die 2 von 15 Goldmedaillen mit nach Hause nehmen konnten. Je 3 erste Plätze belegten Egon Schöpf und Dagmar Huber, die beide sämtliche alpinen Konkurrenzen für sich entlockten. Egon Schöpf holte in 108:29 Sekunden den 16-km-Langlauf, Edi Rada wurde akademischer Weltmeister im Eiskunslaufen und auch der letzte Wettbewerber, der Skisprunglauf, ergab mit Dr. Karl, der 66 Meter stand, einen österreichischen Erfolg vor Tavitainen (Finnland) und Martini (Oesterreich). Zwei Goldmedaillen belohnte an Unparata Eiskunstläufer und an Finnland, das das Eisbühnenlaufen durch Parkkauen und die nordische Kombination (Valjevo) für sich brachte. Eisbühnenmeister wurde die Tschelchowski durch Ladislaw über die Schweiz mit 94 und der Skisprung fiel an Polen.

## Christi Cranz Nachfolgerin

Annermie Fischer, neuerdings dem Vernehmen nach Frau Buchner, von jeher aber auf den Namen „Annermie“ bekannt, wird heute vielfach als neue Entdeckung hingestellt. Damit wird man aber ihren früheren großen Erfolgen nicht gerecht. Die Partenkürberrin gewann bereits 1944 auf den letzten Deutschen Skimeisterschaften in St. Anton alle drei zu vergebenden Titel und wurde schon damals von uns als Nachfolgerin der großen Christi angesehen. Christi Cranz hat bekanntlich den Skisport aufgegeben, als ihr Lieblingsbruder Rudi 1941 sein Leben an der Front hingeben mußte. Aktiv werden wir die Freiburgerin wohl nie wiedersehen. Vielleicht sein hoffentlich stellt sie aber ihre große Erfahrung einmal als Trainerin in den Dienst des deutschen Skisports. Von Annermie Fischer jedoch, die noch sehr jung ist, dürfen wir wohl ähnlich große Leistungen erwarten, wollen aber gleich in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß die sehr schwer ist. Christi Cranz war eine Ausnahmeerscheinung.

Auf dem Eislauf See in Linden tragen die Eisbühnenvereine von Kaufmann, Lindenau und Linden ein Eisbühnenrennen aus. Die Badener konnten ihre beiden Treffen erst in der Verlängerung zu ihrem Gunsten entscheiden. Ergebnisse: SG, Linden — EV, Konstanz 3:4 nach Verlängerung, SV, Lindenau — EV, Konstanz 2:2, SG, Linden — SV, Lindenau 6:5.

VII. Schwenninger — Frankfurt. — Wieder können tausende Schwenninger Sportkäufer am Sonntag in der Halleisbahn ihre bisher gesagte Mannschaft im Kampf sehen.

Referenzen des Berliner Eishockeyklub 62 und zwei Stuttgarter Eishockey-Auswahlmannschaften konnten sich 5:4.

eines Fotoapparates und 30 Packungen amerikanischer Zigaretten decken. Sein Komplize, der ihm diese Gegenstände anvertraut hatte, war damit aber nicht einverstanden und verlangte sie zurück. Damit ging Rechbauer nicht einig, vielmehr schlug er bei einer Auseinandersetzung seinen Bundesgenossen mehrfach mit einem Beil auf den Kopf, so daß dieser schwer verletzt wurde.

Stuttgart. Der frühere SS-Untersturmführer Dr. Helmut Maencke, der aus einem Internierungslager in der britischen Zone ausgebrochen war, hat bis zu seiner Verhaftung in der letzten Woche, 14 Monate lang unter dem Namen eines gefallenen Kameraden mit falschen Papieren als Arzt in Eödingen praktiziert. Maencke legte ein volles Geständnis ab.

Stuttgart. In Württemberg-Baden empfangen täglich 23 900 Schweine eine Mahlzeit aus der Cralog-Speisung. Für den Winter 1946/47 wurden 229 820 Kilogramm Lebensmittel bereitgestellt.

Heilbronn. Eine kleine Gruppe deutscher Jäger schloß mit Genehmigung der Militärregierung in wenigen Monaten 30 Wildschweine ab.

Nürtingen. Der frühere Gefängnisaufseher Kühnle, der während seiner Tätigkeit als Gefängnisaufseher die überlieferten nazistischen KZ-Methoden den Gefangenen gegenüber anwandte, übte jetzt aus Furcht vor gerechter Strafe Selbstmord durch Erhängen aus.

Engstlatt. Am Dienstagabend brach in der Schuhfabrik Jetter aus bisher unbekanntem Grund ein verheerendes Großfeuer aus. Das Fabrikgebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Maschinen, große Mengen Rohmaterialien und Fertigfabrikate sind verbrannt.

Rottweil. Die Narrenzunft wird in einer Sitzung die Frage der Durchführung des berühmten „Narrensprungs“ erörtern. Der früher schon durch seine Leistungen bekannte Musikverein „Probanus“ wurde jetzt neu gegründet.

Schwäbisch Gmünd. In der Gemeinde Heuchlingen plünderten bei einem nächtlichen Einbruch einige Diebe eine Schneidwerkstätte aus. Nicht einmal die Glühbirnen ließen sie zurück.

Heidenheim. Vor überfüllten Zuhörerrängen verhandelte das Mittlere amerikanische Militärgericht in zehnstündiger Sitzung gegen 5 Angeklagte wegen verbotenen Besitz von Waffen. Die Angeklagten — darunter eine Frau — hatten als Teilnehmer einer Jagdgesellschaft im Dettinger Forst bei Heidenheim vom Frühjahr 1943 bis Dezember 1943 vier wertvolle Jagdgewehre samt dazugehöriger Munition versteckt gehalten. Das Motiv der Tat war Jagdleidenschaft und die Hoffnung, daß eines Tages deutschen Jägern das Tragen von Waffen wieder erlaubt sein werde. Zwei von den Angeklagten, aus Heidenheim bzw. Dettingen stammend, hatten versucht die Waffen dem Gesetz entsprechend abzuliefern bzw. sie zu vernichten. Die anderen Angeklagten, aus Göppingen, wurden jedoch vom Gericht als schuldig befunden. Der Hauptangeklagte wurde zu 4 Jahren Gefängnis, ein weiterer zu 18 Monaten Gefängnis und seine mitangeklagte Ehefrau zu 15 000 RM. Geldstrafe und 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Gefängnisstrafe der Frau wurde mit Rücksicht auf persönliche Verhältnisse ausgesetzt.

Heidenheim. Seit dem Jahre 1937 ist die Stadt Heidenheim um etwa 6000 Einwohner, die sich durchweg aus Evakuierten und Ostflüchtlingen zusammensetzen, gewachsen. Mit weiteren Zuweisungen von Ostflüchtlingen hat die Stadt im Frühjahr zu rechnen.

Göppingen. Ein katholischer Geistlicher wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einem entlassenen Kriegesgefangenen Beistand und zwei Tage Unterschlupf gewährt hatte.

Ulm. In der Stadt Ulm wurden im abgelaufenen Jahre die Wiederinstandsetzung der Wohngebäude mit nicht mehr als 30 Prozent Beschädigung im wesentlichen abgeschlossen. Heuer sollen die 30- bis 60prozentig beschädigten Wohngebäude Instandgesetzt werden. 73 Bauten, die Mehrzahl davon allerdings nur im Rohbau, wurden fertiggestellt. 2600 Bauarbeiter, unter ihnen viele Flüchtlinge, arbeiten am Wiederaufbau der Stadt.

Ulm. In einer Lehmgrube bei Hiltstetter fanden spielende Kinder eine Panzerfaust, an der sie so lange herumantasteten, bis die Waffe zur Explosion kam. Zwei der Kinder wurden sofort getötet.

Ehingen/Donau. In der Rothese AG, Textilrohstoffe, Zweitniederlassung Ehingen brach Großfeuer aus, dem die Fabrik zum Opfer fiel.

Biberach. In einer Versammlung der Bürgermeister und Ortsobmänner des Kreises Biberach wurde eine Entschließung gegen die Mühlenschließung angenommen. Auch in Sigmaringen fanden mehrere Versammlungen verschiedener Ausschüsse und einiger politischer Parteien statt, die in Entschließungen an die Landesdirektion der Wirtschaft die Aufhebung dieser als sinnlos bezeichneten Maßnahme verlangten. In einer Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisrates wurde festgestellt, daß die noch zugelassenen Mühlen nicht ausreichen, um die Broverversorgung der Landwirtschaft sicherzustellen. Der Kreisamtlieferungsausschuss hat sich dem Protest angeschlossen. Außerdem hat der Kreisverband der CDU, Sigmaringen und der Ortsverein der SPD, Sigmaringen die Schließung der Mühlen als vom wirtschaftlichen Standpunkt aus untragbar abgelehnt.

Waldsee. Eine 44 Jahre alte Frau aus Eggmannried fuhr mit einem Fernlastzug nach Hause. Als der Kraftfahrer in der Ortschaft nicht anhält, muß sie vorübergehen, abzustiegen, dabei stürzte sie vom Wagen und wurde vom Anhänger überfahren. Man fand die Frau sterbend am Ortsausgang auf.

Lörrach. In Lörrach fanden zwischen dem Leiter des Tuberkulosenausschusses im Grenzland, Herrn Ludin und Herrn Dr. Gode von BGKerspital Basel einander und den Vertretern der deutschen Gesundheitsbehörden andererseits Beratungen über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose im Grenzgebiet statt. Die Grundlage der Besprechungen bildete die Frage der Verteilung einer Schweizer Spende, die den Kreisen Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut zugute kommen soll. Schwere operative Erkrankungsfälle will man in der Schweiz behandeln. Das Aktionskomitee Basel wäre bereit, die vollen Kosten zu übernehmen, und für die notwendige Bekleidung, für Medikamente und Apparate bis zu einem gewissen Betrage zu sorgen.

Offenburg. Ein neuer Flüchtlingstransport aus Dänemark in Stärke von 80 Personen traf in der Nacht zum Dienstag ein. Die Waisenkinder waren in der Pfalz gesondert worden. Von Offenburg aus erfolgt die Verteilung auf die südliche französische Zone.

Baden-Baden. Der französischen Kriminalpolizei gelang es, einer aus zahlreichen Personen bestehenden Einbrecher- und Diebsbande auf die Spur zu kommen und 15 Rettelgäbe bis jetzt zu verhaften. Die organisierte Bande beging in den letzten Wochen und Monaten umfangreiche Einbrüche und Diebstähle in Baden-Baden und der näheren Umgebung.

## Wie wird das Wetter?

Im ganzen Fortbestand des überwiegend heiteren und trockenen Wetters. Jedoch milder, auf den Bergen zeitweise Tauwetter, auch in den Tälern und in der Ebene Milderung. Temperaturen mittags bis an 9 Grad, nachts nur leichter bis mäßiger Frost.

# Der Sport hat das Wort

## Fußball

### Süddeutsche Oberliga

1. FC Nürnberg — FC. Bamberg; FC. Schweinfurt — SpVg. Fürti; 1950 Müdenen — Phönix Karlsruhe; Karlsruher FV. — VfB. Stuttgart; VfL. Neckarau — Stuttgarter Kickers; Eintracht Frankfurt — Ulm 46; Schwaben Augsburg — VfR. Mannheim; Viktoria Aschaffenburg — Offenbacher Kickers. Mit nicht Spielern werden am Sonntag die Punktspiele der süddeutschen Oberliga fortgesetzt. Im allgemeinen sind Heimspiele zu erwarten. Der VfB. Stuttgart wird in Karlsruhe kaum anzusetzen, dagegen haben die Stuttgarter Kickers in Neckarau noch nicht gewonnen.

### Sechs Vereine steigen ab

Auf einer internen Tagung der süddeutschen Oberliga in Stuttgart-Fellbach, an der Vertreter der vier Landesverbände teilnahmen, wurde die Absteigefrage geregelt. Nach Abschluß der Spielzeit 1946/47 werden sechs Mannschaften ab- und die vier Landesmeister aufsteigen, so daß im Spieljahr 1947/48 nur noch achtzehn Mannschaften an der Süddeutschen Oberliga teilnehmen.

### Zonenliga Gruppe Süd

2. Februar: Friedrichshafen — Konstanz, Reutling — Biberach.

Am kommenden Sonntag finden demnach Begegnungen statt, die verschiedene Klärungen bringen werden. Der VfL. Konstanz wird in Friedrichshafen ein knappes Ergebnis erzielen, wobei erst die Tagesform über Sieg oder Besiegen entscheidet. Dem Papier nach müßte Schwenninger in Reutling gewinnen, denn Freiburg, das in Schwenninger 7:1 verlor, hat in seiner letzten Sonntag den Bastarden ein Unentschieden ab. Dieser papieren Beweis könnte leicht durch einen Gegenbeweis korrigiert werden. Der schlechte Start der Freiburger wird die Offenburger nicht täuschen. Siegesicher fahren sie kaum in die Heiligensstadt. In Reutlingen wird Biberach sehr wahrscheinlich beide Punkte lassen müssen.

### Landesliga Gruppe Nord beginnt wieder

Die ersten Spiele der Landesliga im Jahre 1947. Trossinger SV. — Birkenfeld. — Einen interessanten Aufblick erhalten die Landesligaspieler der Gruppe Nord durch die Begegnung in Trossingen. Relativ nicht Birkenfeld nicht angestiegene als Trossingen, aber die Trossinger haben den Vorteil des eigenen Platzes. Bisher sind noch alle Gastmannschaften über dieses Hindernis gestolpert.

Im übrigen spielen am Sonntag: Schramberg — Metzingen; Tuttlingen — Tuttlingen; Tabinger SV. — Heilinger SV.

### Kreis Calw

Calw I — Geddingen I. — Am kommenden Sonntag werden die Pflichtspiele in Calw mit der Begegnung Calw I gegen Geddingen I fortgesetzt. Die Platzmannschaft wird als Sieger erwartet. Das Vorpil bestehen die zweiten Mannschaften.

Sportvereine Birkenfeld — Calw 2 (II). — Am Sonntag hatte die SpVg. Birkenfeld die Vertreter aus der Kreisstadt zu einem Freundschaftsspiel zu Gast. Die wegen der großen Kälte nicht sehr zahlreich erschienenen Zuschauer sehen ein wenig ansprechendes Spiel. Vor allem bemerkte man, daß es bei den nach längerer Pause wieder spielenden Birkenfeldern sehr am Training fehlt. Die Mannschaft muß sich bei den kommenden Landesligaspielen recht in Acht nehmen, um nicht wieder ab-

lehsame Ueberrückung zu erleben. Zwar war Birkenfeld den Calwer technisch überlegen, doch glitten die Gäste dieses Plus durch großen Elfer aus. Erst in der zweiten Halbzeit konnten die Gastgeber das Spiel nach und nach für sich gestalten und zu einem knappen Erfolg kommen.

## Sportvereinigung Birkenfeld gegründet

Am vergangenen Sonntag hat nun endlich die Gründungsversammlung des hiesigen Sportvereins im Hotel Schwabwald stattgefunden. Die Teilnehmer waren trotz des kalten Wetters zahlreich. Das Gründungsmitglied Gustav Volmer, ein alter Sportkämpfer, begrüßte die in großer Zahl erschienenen und führte die Gründungsversammlung als hiesiger Beauftragter durch. Der von der Militärregierung genehmigte Satzungsentwurf wurde einstimmig angenommen, eine kleine Veränderung trat nur insofern ein, als der Name des Vereins „Sportvereinigung Birkenfeld“ lautet wird, entsprechend der Tatsache, daß der neue Sportverein alle bisherigen Birkenfelder Vereine, die schon früher der Lebensübung behilft hatten, in sich vereinigt, wie z. B. Abteilungen für Fußball, Leichtathletik, Handball, Gymnastik, Schwimmen, Badminton, Skilauf usw. Unter anderem gehen aus der traditionsreiche frühere Fußballklub und der Turnverein aus dem Jahre 1878 in der neuen Sportvereinigung auf. In dem Vereinsauswahl wurden alle Gründungsmitglieder gewählt, außerdem verschiedene weitere Sportleute, bei welchen das Geschick des Vereins in den besten Händen ruhen wird. In dem Vereinsauswahl sind Angehörige aller Sportarten vertreten. Es wird nun die nächste Aufgabe des Vereins ausgemacht sein, die drei Vereinsmitglieder zu wählen. Man hofft und wünscht in Birkenfeld allgemein, daß es der Sportvereinigung als größtem hiesigen Verein vergönnt sein möge, sich in einer friedlichen und glücklichen Zukunft in allen seinen Abteilungen zum Besten des Ganzen günstig zu entwickeln.

## Handball

Handballpartienleiter für den Kreis Horb Mit Einverständnis der Militärregierung wird als Spartenleiter des Kreises Horb für den Handballsport Karl Böninger, Sals a. N., ernannt. Alle Interessierten des Handballs werden ersucht, sich in Zukunft an Herrn Karl Böninger, wohnhaft in Sals a. N., Untere Hauptstraße 20, zu wenden. Der Kreispartienbeauftragte

## Am Sonntag keine Handballspiele

Die für Sonntag, 2. Februar angewiesenen Handballspiele der Landesliga Gruppe Schwabwald fallen infolge der kalten Witterung aus. Mannschaften, von denen Spieler an den Skimeisterschaften am 5. und 9. Februar und am 24. und 25. Februar in Isny teilnehmen, können am Terminänderung einkommen.

## Wintersport

### Skimeisterschaften im Allgäu

Die Sportkreise Lindenau und Wanges tragen bei sehr starker Beteiligung ihre ersten Skimeisterschaften nach Kriegsende in der nordischen Kombination gemeinsam in Isny im Allgäu aus.

Josef Schneider aus Weller holte sich den Titel des Kreises Lindenau. Meister 1947 des Kreises Wanges wurde Josef Epp aus Isny. Im Langlauf über zehn Kilometer siegte Matthias Renk aus Isny in 52:53 Minuten. Im Sprunglauf der allgemeinen Klasse auf der Diskelarschanze war Wolfgang Karz aus Leutkirch am erfolgreichsten.



Demokratische Haltung

Demokratie und demokratische Haltung sind in der Praxis oft unterschiedliche Begriffe. Viele Menschen glauben, gute Demokraten zu sein, doch kann man oft, wenn man ihr Tun kritisch unter die Lupe nimmt, feststellen, daß sie noch sehr weit von wahrhafter demokratischer Haltung entfernt sind.

Ein sehr belehrenden Beitrag zur Frage der demokratischen Haltung gibt der frühere Reichsinnenminister und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Sollmann. Er lebt seit zehn Jahren in den Vereinigten Staaten. Wie wir einem Artikel der 'Süddeutschen Zeitung' entnehmen, hat Sollmann in USA, vor vielen Tausenden Gelehrten, Studenten, Geschäftsleuten, Bauern und Arbeitern über Europa und besonders über die Verhältnisse in Deutschland gesprochen.

Sollmann gibt uns aber noch ein Bild der Demokratie, wie sie in Amerika zu Hause ist: 'In Deutschland war uns Demokratie vor allem ein politisches und wirtschaftliches und soziales System mit seinen gesetzlichen Einrichtungen, seinen Wahlen und der öffentlichen Kontrolle der Gewählten und den anderen Bürgerrechten. Was wichtig genug ist, das alles gibt es natürlich in den Vereinigten Staaten auch. Darüber hinaus aber ist hier die Demokratie viel mehr: etwas Unwägbares und doch Großes. Es ist die persönliche demokratische Haltung, die Demokratie als tägliche Lebensangelegenheit, der demokratische Geist in den menschlichen Beziehungen: in der Familie zwischen Eltern und Kindern; in der Schule zwischen Lehrer und Schülern oder Studenten; in der Kirche zwischen Pfarrer und Gemeinde; in der Fabrik zwischen 'Boss' dem Unternehmer, und den Arbeitern und Angestellten; in der Behörde zwischen Vorgesetzten (wie übersetzt man das ins amerikanische Englisch?) und Untergebenen (wie übersetzt man das?); im Regierungsbüro zwischen den Beamten und dem Publikum, das als zahlender Kunde und nicht als lästiger Bittsteller behandelt wird. Sogar zwischen Reichtsten und Aermsten, wenn sie sich treffen, fehlt der herablassende und unterwürfige Ton, der in Deutschland selbstverständlich war. Gewiß gibt es auch in den Vereinigten Staaten Klassen, obwohl es kaum jemand empfindet, gibt es Ausbeutung, harten Wettbewerb und große wirtschaftliche Unsicherheit, gibt es vor allem viele Ausnahmen zu dem hier Gesagten, das ändert aber nichts an der Grundtatsache, daß kein echter Amerikaner sich — und das gilt schon von den Kindern — irgend jemand anderem gegenüber als minderwertig oder für immer benachteiligt fühlt, nur weil der andere in einem reicheren Stadtviertel wohnt, mehr Geld macht, besser angezogen ist oder irgendwie erfolgreicher zu sein scheint.

Die Amerikaner sind friedlich und hassen den Krieg, der ihnen aufgezwungen worden ist. Trotz aller Mißlichkeiten und trotz aller niedrigen Kalorien, mit denen die Deutschen sich noch eine Zeitlang durchhungern müssen: es bleibt das deutsche Problem, ob man von Untertanen sich zu freien, selbstbewußten Bürgern entwickeln will. Damit muß begonnen werden. Nur so wird sich der Führerfilm, der doch nur aus dem Minderwertigkeitsgefühl von Untertanen erwachsen kann, überwinden lassen.

Unsere Respekt und unsere Bewunderung für jeden, der sich durch Leistungen auszeichnet, die dem Gemeinwohl dienen, aber nicht gedanken- und kritiklose Unterwürfigkeit! Die Demokratie beginnt nicht auf dem Rathause und im Ministerium, sondern in jedem von uns und in jeder unserer Handlungen."

36 Todesurteile in Rastatt beantragt

Die deutsche Verteidigung plädiert für mildere Strafen und Freisprüche

RASTATT. Die Vernehmung der Angeklagten wurde mit den drei Hauptangeklagten Schmidetzky, Hartenstein und Schwartz abgeschlossen, deren Aussagen sich im wesentlichen ergänzten. Schwartz bestritt wieder seine Mitschuld an der Erschießung der 22 Häftlinge.

Anschließend wurden von der Anklagevertretung die Strafanträge gestellt. Für 36 Angeklagte, darunter Schwartz, Hartenstein und Teischow, wurde die Todesstrafe gefordert, für sieben Zwangsarbeiter von zwanzig Jahren bis zu lebenslänglicher Dauer, für Schmidetzky eine hohe und für vier weitere Angeklagte eine begrenzte Gefängnisstrafe beantragt. Der Freispruch von Doid wird aufrechterhalten.

Die deutschen Verteidiger, von denen fast jeder mehrere Angeklagte vertritt, forderten durchweg geringere Strafen oder Freisprüche. Bei einzelnen Angeklagten hielten sie den Beweis für so schwere Schuld nicht für erbracht, bei anderen suchten sie aus dem Werdegang die Erklärung für ihr Verhalten zu finden und empfahlen sie der Gnade oder der Gerechtigkeit des Gerichts. Rechtsanwältin Dr. Kloninger, Tübingen, hob hervor, daß Ursache und Wirkung, einer der wesentlichsten Punkte des Strafrechts, auch in diesem Prozeß nicht außer acht gelassen werden dürfen und beantragte eine Beschränkung des Strafmaßes. Rechtsanwalt Heitz bedauerte besonders, daß die Hauptverantwortlichen des Lagers Natzweller nicht mit auf der Anklagebank saßen, da man dadurch geneigt sei, die ganze Last der Verantwortung auf die Schultern der kleinen Angeklagten abzuladen.

Nach Beendigung der Plädoyers der Verteidiger wird nun der Urteilspruch des Gerichts zu erwarten sein.

Milch-Prozeß wieder vertagt

NÜRNBERG. Nach einer Pause von 10 Tagen nahm das Militärgericht die Verhandlung gegen den früheren Generalfeldmarschall Milch wieder auf. Der Verteidiger Dr. Ber-

gold legte das von ihm bisher beschaffte Beweismaterial vor und erklärte, er werde den Nachweis erbringen, daß Milch den Frieden wollte und Hitler 1943 von der Aussichtslosigkeit einer weiteren Kriegführung zu überzeugen suchte. Der Umfang seines Arbeitsgebietes habe es Milch unmöglich gemacht, selbst mit allen Einzelheiten vertraut zu sein. Mit der Durchführung des Sklavenarbeiterprogramms habe er nichts zu tun gehabt. Das Gericht gab schließlich einem Antrag des Verteidigers auf abermalige Vertagung bis 3. Februar statt, der damit begründet war, daß es Dr. Bergold bisher noch nicht möglich war, alle notwendigen Zeugen und Dokumente bereitzustellen.

Der Nürnberger Aerzteprozeß

NÜRNBERG. Im weiteren Verlauf des Prozesses legte der amerikanische Anklagevertreter eine eidesstattliche Erklärung des ehemaligen KZ-Häftlings aus Buchenwald Arthur Dietsch vor. Dietsch war 1923 als Reichswahrführer wegen Hoch- und Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er den Funktionären der Arbeiterschaft Informationen über die 'Schwarze Reichswehr' gegeben hatte. Er ist jedoch auch nachher von 1933 bis zur Befreiung durch die Amerikaner in KZ-Lagern in Haft gehalten worden. Dabei war es ihm möglich, als Schreiber im Krankenrevier von Buchenwald Einblick in die Geheimakten über die Fleckfieberexperimente zu nehmen, die von Prof. Gildenmeister, dem Präsidenten des Berliner Robert-Koch-Instituts, und dem Lagerarzt Dr. Ding-Schuler durchgeführt worden sind. Von etwa tausend Versuchspersonen sind ungefähr hundert gestorben.

Ein Amerikaner über die CDU.

Die europäische Ausgabe der 'New York Herald Tribune' veröffentlicht einen ausführlichen Artikel John Elliotts über die Stellung der Christlich-Demokratischen Union im politischen Leben Deutschlands. Darin heißt es u. a.:

'Die Christlich-Demokratische Union ist die neueste und bis jetzt wahrscheinlich die größte politische Partei in Deutschland. Sie stellt in der deutschen Politik etwas Einzigartiges dar, nämlich den Versuch, das Christentum zu einer aktiven Kraft im politischen Leben dieses Landes zu machen.

Keine andere Partei im heutigen Deutschland ist gleichermaßen stark in jeder Zone Deutschlands wie die Christlich-Demokratische Union. Aus diesem Grunde ist es wahrscheinlich, daß, wenn heute Wahlen zu einem Deutschen Reichstag stattfinden würden, diese Partei die größte Zahl an Sitzen gewinnen würde.'

Loritz wird abgelehnt

Bei den Besprechungen der Abordnung des Weltgewerkschaftsbundes mit Vertretern der deutschen Gewerkschaften in München wurde vom Vorsitzenden der Freien Gewerkschaft München, Gustav Schiefer, mitgeteilt, daß der bayerische Sünderungsminister Alfred Loritz in keiner Weise das Vertrauen der Gewerkschaften habe. Er sei vor 1933 Syndikus der bayerischen Wirtschaftspartei gewesen und habe mit der Arbeiterschaft — vor allem mit den Gewerkschaften — nie das Geringste gemein gehabt. Seine Stellungnahme zum Gesamtproblem der Entnazifizierung berechtige die Gewerkschaften zu ihrer Stellungnahme. Loritz' Handlungsweise als Sonderminister stehe im Gegensatz zu den wirklichen Absichten des Entnazifizierungsgesetzes.

Männer der Praxis

Der 'Tagesspiegel' berichtet, daß die psychologische Abteilung der Universität Manchester kürzlich eine Umfrage veranstaltete, die sich mit der Schulbildung der britischen Parlamentarier beschäftigte. Von den ausgesandten Fragebogen wurden 63 Prozent beantwortet. Die Schlüsse, die sich aus ihnen ziehen lassen, genügen, um die Verschiebungen zu zeigen, die sich durch den wachsenden Einfluß der Labour Party im englischen Parlament bemerkbar machen. 31 Prozent der Unterhausmitglieder wurden in den Internaten der führenden Klassen Englands erzogen. 58 Prozent haben nur die Volksschule besucht. Von den Labourabgeordneten besuchten 76 Prozent die Volkshochschule, 20 Prozent kamen von Oberschulen mit modernen Fremdsprachen, 14 Prozent von klassischen Gymnasien und 16 Prozent aus den vornehmen Internaten. 49 Prozent nahmen an Abendfortbildungskursen teil. Auch bei den Konservativen bildeten sich 6 Prozent, bei den Liberalen 10 Prozent in Abendkursen weiter.

Die Zeitung zieht den Schluß aus diesen Ergebnissen, daß die Politik eines Landes nicht so sehr von der Schulbildung seiner Parlamentarier abhängt als von ihrem gesunden Menschenverstand.

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

TÜBINGEN. Die französische Militärregierung hat die Deutsche Friedensgesellschaft für Südwürttemberg zugelassen.

KAISERSLAUTERN. Ein Naziaktivist und ehemaliger städtischer Angestellter, der sich 1938 an der Judenaktion beteiligt hatte und stets als Spitzel und Denunziator tätig war, ist zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Amerikanische Zone

STUTT GART. Nach Richtlinien der Militärregierung für die Schulreform in der USA-Zone soll die Schulpflicht neun Jahre dauern. Auf sechs Jahre Grundschule soll eine dreiklassige Oberschule aufgebaut werden. Für die Berechtigung zum Hochschulstudium sind weitere drei Klassen Oberschule erforderlich.

MÜNCHEN. Auf Vorschlag des bayerischen Justizministers Dr. Wilhelm Höger ist in München ein Schnellgericht eingerichtet worden, vor dem Fälle mit einfachem Sachverhalt sofort entschieden werden. Dadurch soll eine Überbelegung der Gefängnisse durch lange Untersuchungshaft vermieden werden.

STRAUBING. Durch den großen Eisstoß auf der Donau ist die große Donaubrücke in Straubing eingestürzt. Auch die Schiffbrücke wurde im mittleren Teil vollständig durchgedrückt und abgehoben.

FRANKFURT. Ein USA-Kriegsgericht hat einen amerikanischen Soldaten zu einem Jahr Gefängnis und Entlassung aus der Armee verurteilt, weil er den britischen Konsul in München bewußt geschlagen hat, als dieser ihn daran hindern wollte, ein in der Begleitung des Konsuls befindliches Mädchen auf offener Straße zu küssen.

Englische Zone

HAMBURG. Durch Berühren mit einer Hochspannungsleitung ist ein amerikanisches Armeeflugzeug, das sich auf dem Wege nach Kopenhagen befand, im Kreis Fallingb. brennend abgestürzt. Der Pilot fand dabei den Tod.

Russische Zone

GARDELEGEN. Die Kreisverwaltung von Gardelegen hat der Provinzialregierung Sachsen-Anhalt 14 Neubauern ihres Kreises als unfähig gemeldet. Auf diesen Höfen sind zur Sicherung der Bestellung Treuhänder eingesetzt worden, unter denen sich vielfach Altbauern befinden, denen das Land ursprünglich gehört hat.

Berlin

BERLIN. Unter dem Namen 'Neue Demokratie Deutschlands' hat eine neue Partei bei der alliierten Kommandantur ihre Zulassung für Berlin beantragt. Diese Partei will ein Sammelbecken für diejenigen sein, die noch keiner anderen Partei angehören.

Ausland

LONDON. Die englische Königsfamilie wird am Samstag eine Südafrika-Reise antreten. Die Regierungsgeschäfte übernimmt während der Abwesenheit des Königs ein Dreierrat.

WIEN. In Wien und einigen Vororten ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind mehrere hundert Fälle festgestellt worden.

WARSAU. 32 deutsche Kriegsverbrecher, ehemalige Wachen im Lager Natzweller, die sich zuerst in Polen aufhalten, werden auf sein Verlangen an Frankreich ausgeliefert.

Flugzeugabsturz fordert 21 Tote

AMSTERDAM. Am Sonntagmorgen ist ein holländisches Passagierflugzeug, das von Amsterdam nach Stockholm unterwegs war, kurz nach seinem Abflug vom holländischen Flugplatz Kastrup abgestürzt. Sämtliche 18 Passagiere, sowie die aus fünf Mann bestehende Besatzung, haben den Tod gefunden. Unter den Fahrgästen befanden sich der 40 Jahre alte Prinz Gustav-Adolf, der Sohn des schwedischen Kronprinzen, sein Adjutant Graf Steenbock und die bekannte amerikanische Sängerin und Filmschauspielerin Grace Moore.

Franz Schubert zum 150. Geburtstag

Der Direktor des k. k. Konviktes in Wien schreibt auf der Zeugnisliste hinter den Namen seines zwölfjährigen aufgeweckten Zöglings Franz Schubert 'ein musikalisches Talent'. Man wird sich also an den üblichen biographischen Vorwürfen gegen die Engergierigkeit der Schulmeister nicht beteiligen dürfen. Die stolze Residenz beherbergte deutsche Geister großen Ranges — von italienischen Sternen nicht zu reden — und hatte wenig Ursache, nach musikalischen Genies Ausschau zu halten. Daheim mochte man ihn, das vierzehnte Kind, kaum sonderlich beachtet haben. Und doch ist wenige Jahre hernach nicht nur Wien, sondern die Welt beschenkt mit Symphonien, Messen, Kammermusik und einigen hundert Liedern, von denen viele so leicht im Volk Wurzel fassen, daß damals und heute mancher in Verlegenheit kommt, wenn man ihn fragt, wer die Weise zum Lindenbaum geschrieben habe. Was ist das Wesen solcher zauberischen Gewalt, das bleibend Unvergessliche seiner Schöpfungen Melodie. Nicht nur dieses, aber dieses zuerst: Melodie in unaufhörlich strömender Verwandlung, mit der Leuchtkraft und den Todesstrahlen romantischen Lebensgefühls: süße Schmerzen, teure Klänge. Nun steht es freilich nicht so, daß zu seinen Lebzeiten die halbe Welt von Schuberts Musik widergehallt hätte, und sein süßeres Leben bietet keinen Reiz anspruchsvoller Ereignisse. Aber es ist langsam so geworden: über den Kreis der sangesüchtigen Freunde hinaus eilte diese Welle zu vielen Menschen, die still wandeln und wenig froh sind, und jeder, den sie anrührte, fühlte das Doppelglück der Töne wie der Liebe.

Das ist zugleich die Wirkung der Dichterworte selbst. Schubert hat die edelsten Verse der Zeitgenossen gewiß. Goethe, Schiller, Klopstock, Höpfer, Claudius waren die Vorbilder seiner Inspiration, und manche schlichte Strophe geringerer Poeten veränderte sich unter seinen Händen ins Ewig-Gültige. Mayrhofer und Wilhelm Müller wären nichts, wenn das Lied an die Zwillingsterne, wenn die Winterreise bloßes Wort geblieben wäre. Und vielleicht kann ein Gedanktag dazu Anlaß geben, in den Notenbüchern zu blättern, um zu eigener Verwunderung den Namen Uhlend, Schubart und Rückert im Verein mit Schuberts Klängen zu begegnen, wo wir nicht vermuteten. Wer würde nicht staunen über ein köhn modernes Tonbild, wie es in Mirjams Siegesgesang sich findet: 'Schau des

Meeres Ungetüme / schau durch die kristalline Wand? Grillparzers Verse. Wer käme je zu Ende mit Bewunderung und Verwunderung, wenn im Kammermusikalischen Spiel die Instrumente aufklängen im Verweben und Lösen, Fortspinnen und Trennen der singenden Gedanken Längen zuweilen, aber himmlische Längen. Keine Durchführungen der Fachmann bemängelt, der Zeitgenosse rügt: 'Und besonders moduliert er so betörend hin, wie wenigstens in Liedern und anderen kleinen Gesängen kein Mensch auf dem ganzen Erdboden.'

Der Malerfreund Mozart von Schwind ließ sich von Schubert gerne in eine bessere Welt entführen; hernach eilte sein Stiff über das Papier, und in zarter Tönung blühten die Gestalten schwärmerischer Frauen auf. Die Härte schwindet aus den Mienen und Harmonie ordnet alles böse Gewirre. Bleib das Leben dieses Frühgestorbenen unvollendet? Es gab uns genug, eine leidvolle Zeit zu überwinden.

Blütenstaub überdauert Jahrtausenden

Die Entdeckung eines Astronomen, der uns Erdbewohnern die Bekanntheit eines neuen Weltkörpers vermittelt, oder die Ausgrabung eines Mammutkästchens, dem wir im Museum oder zumindest in Abbildungen illustrierter Zeitschriften begegnen können, das sind Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschung, die das populäre Vorstellungsvermögen in hohem Maße anregt. Demgegenüber ist die Wissenschaft von den Blütenstaubkörpern, die die verschwenderische Natur vor Jahrtausenden ebenfalls wie heute in alle Winde verstreut, eine gänzlich unvolkstümliche Spezialgelehrsamkeit. Ihr Untersuchungsgegenstand ist zu unscheinbar für den Blick im Alltag. Es hat darum auch sehr lange gedauert, bis die Pollenanalyse überhaupt begründet wurde und Anhänger in wissenschaftlichen Kreisen fand. Vor hundert Jahren wurde erstmals fossiler Blütenstaub untersucht, wie er in Kreide (Kalk), Bernstein, Stein- und Braunkohle usw. vorkommt. Die haltbare Zellulose der Pollen überdauert Millionen von Jahren und enthält uns unterm Mikroskop ihre Gestalt und pflanzliche Abstammung, wonach die Beschaffenheit einzelner Vegetationen beurteilt werden kann. Der Wechsel der Pflanzenbestände, insbesondere der Wälder, ist auf diesem Wege — erstmals in Schweden — nachweisbar geworden. Zu den wenigen erfahrenen und erfolgreichen Pollen-

analytikern in Deutschland zählt ein ehemaliger schwibischer Oberlehrer, Dr. h. c. Karl Bertsch in Ravensburg, der am 1. Februar 76 Jahre alt wird. Er hat bedeutende Forschungsergebnisse erzielt und unter anderem in einer 'Geschichte des deutschen Waldes' niedergelegt, die 1940 in Jena erschien. In den Moorgebieten Oberschwabens — vor allem im Reicher Moos und im Federseegebiet — fand der fleißige Wissenschaftler dankbare Versuchsfelder, die er mit dem Bohrer abtastete. Der Abbau der Torfschichten und die erleichterte Möglichkeit des Eindringens in den Moorboden gestatteten die Aufstellung von Pollendiagrammen mit einem Aufriß in Tiefen bis zur Würm-Eiszeit um 20 000 vor Christi Geburt. Bertsch lieferte das erste vollständige Pollendiagramm von Deutschland. Die Universität Tübingen verlieh ihm im Jahre 1927 die Ehrendoktorwürde. Die weltlich bekannten vorgezeichneten Ausgrabungen im Federseegebiet bei Buchau sahen ihn in reger Beteiligung und Mitarbeit.

Auch auf dem Gebiet, das dem Allgemeininteresse begegnet, auf dem Gebiet des Getreideanbaus, ist die Pollenanalyse um früheste Nachweise bemüht. Man schätzt das früheste Getreidevorkommen in Ägypten auf das Jahr 6000 v. Chr., in Europa auf 3000 v. Chr. Unsere ältesten Getreidearten sind neben der Gerste das Einkorn und der Emmer, die den Wildgräsern sehr nahe stehen. Dies ist auch der Fall beim Zergeweißen, einer im steinzeitlichen Deutschland sehr seltenen Getreideart, die nur am Bodensee zum Ende dieses Zeitalters häufiger auftritt. Saatweizen fehlte damals noch völlig; auch Roggen wurde erst in jüngerer historischer Zeit zum Hauptgetreide. Die Hirse hingegen hat schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Rolle gespielt. Bei den ältesten Getreidearten liegt jedoch immer die Gefahr einer Verwechslung mit Wildgräsern nahe. Deutlicher ist das Waldbild, das uns die Pollenanalyse liefert: Birke, Kiefer und Weide in den ältesten Schichten der Eis- und Steinzeit, danach Hasel, Erle, Esche, Ulme und Linde, noch später Fichte, Buche und Tanne. Die Pollenforschung stützt sich auf eine Zahlweise, die in graphischer Darstellung (Diagramm) die Entwicklung der einzelnen Bäume, ihre zeitweiligen Gipfelpunkte und die Schnittpunkte der Kurven deutlich macht.

Eine alte Streitfrage übrigens, die nichts mit der Pollenanalyse gemein hat — wodurch sich Tanne und Fichte voneinander unterscheiden —, hat Dr. K. Bertsch uns mündlich beantwortet: der Tannen-

Zum Nachdenken

Die Fülle der Macht verführt zum Übermut und der Neid ist dem Menschen angeboren. Ist er mit beidem behaftet, dann wehe uns. Denn bald aus Übermut, bald aus Neid wird er Frevel über Frevel begehen. Angeberei und Verdächtigung haben bei ihm guten Boden. Volksherrschaft bedeutet erstlich und vor allem Rechtsgleichheit für alle, zweitens kommen Dinge wie unter der Herrschaft eines einzelnen bei ihr nicht vor; die Beamten sind für ihre Verwaltung verantwortlich, alle Beschlüsse aber werden von der ganzen Gemeinde gefaßt.

Herodot

(484-425 v. Chr. Aus dem Geschichtswerk, III, 85)

zapfen steht mit der Spitze nach oben und fällt nie als Ganzes vom Baum, während der Fichtenzapfen nach unten hängt und im Reifezustand zu Boden fällt. Die 'Tannenzapfen', die man im Walde aufsammet, sind also immer Fichtenzapfen! E. L.

Der Sternenhimmel im Februar

Noch immer wird der Himmel von den Wintersternbildern beherrscht. Wenn wir ihn zur Zeit des Höchststandes des hellsten Fixsternes Sirius betrachten (das ist in Tübingen am 1. um 22.30 Uhr und jeden folgenden Tag je 4 Minuten früher), so finden wir im Süden die Milchstraße von dem großen Hund mit Sirius und dem prächtigen Sterntrapez des Orion im Westen und dem kleinen Hund mit Procyon und den Zwillingen im Osten begrenzt zum Fuhrmann mit Kapella im Zenit aufsteigend und von dort über den sternreichen Perseus, das Kassiopeja-W und Cepheus zum Schwan am Nordhorizont wieder abfallend. Im Nordwesten ist das große Sternviereck des Pegasus schon halb untergegangen, aber Andromeda, die von ihm zu Perseus führt und über deren mittelsten Stern uns ein verwackelter Fleck die Stelle des Andromedanebels, einer ferneren anderen Milchstraße, anzeigt, ist noch ganz über dem Horizont. Der Nordosten ist in der Hauptmasse von dem großen Bären bedeckt, dessen Hauptsterne den bekannten großen Wagen darstellen, die in bekannter Weise zum Polarstern im kleinen Bären weisen.

Zweckmäßig wird diese Betrachtung um die Monatsmitte ausgeführt, denn zu Monatsbeginn stört das Mondlicht zu stark, da am 5. um 17 Uhr Vollmond im Krebs ist. Am 12. um 23 Uhr steht der Mond als Letztes Viertel unfern der Spika in der Jungfrau, am 21. um 3 Uhr als Neumond bei der Sonne im Wassermann und am 28. um 10 Uhr als Erstes Viertel bei Aldebaran im Stier.

Die Sonne steigt im Laufe des Monats um 8 Grad nach Norden. Die Tageslänge für Tübingen steigt um 1 1/2 Stunden von 9 1/2 auf 11 Stunden.

Von den Planeten ist Saturn im Krebs die ganze Nacht, gegen Ende des Monats bis 6 Uhr früh zu sehen. Zu Monatsanfang um 1/2 Uhr (Ende um 3 Uhr) geht der Riesenplanet Jupiter in der Waage auf. Er ist mit seinen 4 Monden schon für beschließende optische Hilfsmittel ein lohnendes Objekt. Um 1/2 Uhr (5 1/2 Uhr) folgt ihm die hellglänzende Venus an der Grenze Skorpion/Schütze. Mars und Merkur bleiben im Februar infolge allzu großer Sonnennähe unsichtbar. K. B.

Familiennachrichten

Helga, Margarethe, Irene, Uster Haus-...
Bertha Flinkh, geb. Kreuzer, Dem...

Geschäftliches

An meine Kunden Die Firma Elektro-...
Leipziger Messe, Dipl.-Ing. übernimmt...

Stellenangebote

Der bekannte ABC-Schnitt - Ausgabe...
Mollosan-Kinder-Creme, das rezepte...

Stellengesuche

Techn. Verwaltungskraft, n. Pr., mit...
Welder Wirtschaftsprüfer od. Steuer-...

Heiraten

Ein blondes Mädel, das außer seinen...
Solides, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Der Schrecken im Kanarienvogel ist die...
Achim Keranik, Beutlingen-Eningen...

Mit Genehmigung des zuständigen...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Mädchen zur Betreuung von zwei...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Für Haushalt a. d. Lande, selbst...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Landwirt, 46 J., alt, ev., blond, 176...
Kriegerswitwe, 35 J., ev., mit 14...

Uhrmacher-Juwelier, 41 J., mod. Dame...
Kaufmann, 29 J., ev., 170 gr., v. g...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Ein kleiner Haus, eine eigene...
Hilflos, nettes Mädel, 22 J., schlanke...

Weicher Lastkraftfahrer fährt bis...
Wohnungsmädel, Biele in Tübingen...

Wohnungsmädel, Biele in Tübingen...
Wohnungsmädel, Biele in Tübingen...

Kaufgesuche

Leere Eisgefäße, Transportkanne...
Schreibmaschine dringend gesucht...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Antike Ritterschmiedegeräte...

Sechs Langholztransporter gegen...
Elektr. Haarschneidemaschine...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Strickmaschine, Hand- oder Motor...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Fotomaterial, wie Platten, Filme...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Dampfessel, Quersieder, 4 Alt...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Aktiv-Hilfsapparat, letztes Modell...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Radio, Super 3 Röhren, Fern, Dyn...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Verkaufe neue Zakenanlage 58 mit...

Wir suchen zu kaufen bzw. zu mieten...
Tauschgesuche

Verschiedenes

Zahnarzt, Dr. med. Ostfildingen, der...